

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

195 (20.7.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-788957](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-788957)

Abordnungen insgesamt 182 Fragen über den deutschen Wehretat gestellt worden, die von der deutschen Abordnung in schriftlicher Form beantwortet worden sind.

Nadolny bei Herriot

Genf, 19. Juli.

Nadolny stattete bereits gestern Abend Herriot einen Besuch ab. Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde. Es geht nunmehr fest, daß die Verabreichung der öffentlichen Sitzung des Hauptauschusses am Mittwoch nachmittag zur Verhandlung gestellt werden wird. Die sachliche Aussprache soll am Donnerstagvormittag beginnen.

Ueber den Verlauf der Unterredung zwischen Herriot und Nadolny am Dienstagabend werden von beiden Seiten feinerliche Mitteilungen gemacht. Jedoch kann angenommen werden, daß hierbei von deutscher Seite darauf hingewiesen worden ist, daß die am Dienstag von den vier Großmächten ausgearbeitete Verabreichung ohne Berücksichtigung der deutschen Gleichberechtigungsforderung für die deutsche Abordnung nicht annehmbar sei und daß im Falle einer Ablehnung der grundsätzlichen deutschen Forderung auf Anerkennung der Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage für die deutsche Abordnung eine neue Lage entstehen würde. Man erwartet, daß in der Mittwochssitzung des Hauptauschusses von deutscher Seite eine Erklärung über den deutschen Standpunkt zu der Verabreichung abgegeben werden wird.

Mellon fährt nach Amerika

Vertrauliche Verhandlungen in Washington London, 19. Juli.

Botschafter Mellon hat sich entschlossen, am Mittwoch nach London zurückzukehren. Mellon wird sich zunächst nach Washington und anschließend nach seiner Heimatstadt Pittsburg begeben. Londoner politische Kreise, denen bekannt ist, daß MacDonald nach seiner Rückkehr aus Lausanne mit Mellon in Verbindung gefanden hat, erwarten, daß Mellon in Washington Bericht über die Lage in Europa unter besonderer Berücksichtigung des Lausanner Abkommens erstatten und hierbei die Wünsche, die in englischen Regierungskreisen hinsichtlich der Regelung der Kriegsschulden und der Weltwirtschaftskonferenz geäußert werden, zur Kenntnis von Hoover und Stimson bringen werde. Diese vorläufigen Verhandlungen würden streng vertraulich geführt werden, um zu vermeiden, daß sie in den amerikanischen Wahlkampf hineingegeben würden.

Die Strafanträge im Dewaheim-Prozess

Im Dewaheim-Prozess kam der Staatsanwalt nach mehrstündigem Plädoyer zu folgenden Strafanträgen. Er beantragte gegen den Pastor Dr. Cremer drei Jahre Gefängnis, gegen den Kaufmann Gustav Hollmar Clausen drei Jahre Gefängnis, gegen den Generaldirektor Wilhelm Joppel zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, gegen den Sohn Pastor Cremers, den Profurieren Ernst Wilhelm Cremer, beantragte der Staatsanwalt acht Monate Gefängnis, gegen den Direktor Paul Joppel, den Bruder Wilhelm Joppels, vier Monate Gefängnis, sowie gegen den Direktor Heinrich Kocks drei Monate Gefängnis. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde der Strafantrag des Kaufmanns Gustav Hollmar Clausen verfallen. Der Erlass des Haftbefehls wurde damit begründet, daß infolge der zu erwartenden hohen Strafe Fluchtverdacht bestehe.

Wie der Arbeitsdienst organisiert wird

Kommissar Schrup vor der Presse

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 19. Juli.

Von Ausführungen des neu ernannten Reichsarbeitskommissars, des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, Schrup, der sich am Dienstagmittag der Berliner und der in Berlin verteilten Presse aus dem Reich vorstellte, waren besonders die Angaben interessant, aus denen man auf die jetzt bereits im Volke vorhandene Popularität des Arbeitsdienstes schließen konnte. Der Reichskommissar erklärte, daß in einem außerordentlich großen Maße Angebote von Persönlichkeiten einliefen, die sich als Führer von Arbeitsdienstgruppen zur Verfügung stellen, und in ebensolchem Maße wenden sich jugendliche Männer an die Zentrale, um als Dienstfreiwillige eingestuft zu werden.

Schrup machte in diesem Zusammenhange darauf aufmerksam, daß zum Teil irrtümliche Vorstellungen über die Organisation des Arbeitsdienstes verbreitet zu sein schienen. Im Reichskommissariat, das sich in ehrenamtlicher Tätigkeit des Beamtenapparates bei der genannten Reichsanstalt befindet, werden zur Zeit die Maßnahmen für die verwaltungsmäßige Handhabung des Arbeitsdienstes ausgearbeitet, und in Kürze soll eine Konferenz des Reichsarbeitskommissars mit den ihm als Mittelnstanzungen für den Arbeitsdienst zur Verfügung stehenden Präsidenten der Landesarbeitsämter stattfinden, auf der über die praktische Durchführung des Arbeitsdienstes beraten wird. Dabei wird in erster Linie über die einzelnen Maßnahmen zu sprechen sein, die von den Arbeitsdienstgruppen unternommen werden sollen. Es kommen bekanntlich nur sogenannte zusätzliche und gemeinnützige Arbeiten in Frage, die volkswirtschaftlichen Wert haben, die aber die Facharbeiter auf dem freien Arbeitsmarkt nicht verdrängen. Im Einzelfalle wird geprüft werden, was als solche Arbeitsdienstmaßnahme zu bezeichnen ist. Es muß durch den

Verwaltungsapparat des Arbeitsdienstes die Gemeinnützigkeit anerkannt werden. Die Ausführung liegt dann bei den Trägern der Maßnahmen, in Zusammenarbeit mit den Instanzen der Landesarbeitsämter, und Träger können sowohl Parteien und politische Verbände, wie öffentliche Körperschaften sein. Ein Ueberangebot an solchen Maßnahmen besteht von dieser Seite bisher noch nicht; es wird aber Arbeit genug für die Dienstfreiwilligen besorgt werden können.

Menschen für den Arbeitsdienst sind überreichlich vorhanden, allein von den jungen Männern bis zum 25. Lebensjahre sind mehr als eine Million arbeitslos. Viele werden also gar nicht einmal untergebracht werden können, denn mit den gegenwärtig vorhandenen Mitteln können bis zum Ende des Jahres (1. April 1933) nur 200 000 Mann an 40 Wochen eingestellt werden. Schrup legte Wert auf die Feststellung, daß arbeitslose wie nicht benötigte junge Männer aller Schichten in Frage kommen. Früher würden nicht besonders eingestuft, sondern müßten wie bisher als eine Art Vorwärtler aus den Reihen der Freiwilligen herbeigeführt werden. Nach den bisherigen Erfahrungen sind in den Arbeitslagern politische Schwierigkeiten nicht zu befürchten; es zeigt sich, daß die Jugend in den Lagern eifrig aufzusammeln. Das Tragen wesentlich zur Klärung der Ideenwelt unter den Jugendlichen bei, die durchaus den gefunden Sinn, positive Arbeit am Ganzen zu leisten, bewahrt haben, so daß die Öffentlichkeit in diesem Punkte zu pessimistisch eingestuft sei.

Gerade auch diese Angaben des Reichskommissars lassen erkennen, daß der Arbeitsdienst eine erste Aufgabe im Dienst der Volksgemeinschaft zu erfüllen hat. Von ihm aus sind Wirkwirkungen auf die psychologische Einstellung des ganzen Volkes zu erhoffen. Die Ausgestaltung des freiwilligen Dienstes zur Arbeitsdienstpflicht wird der Reichskommissar sehr eingehend zu prüfen haben.

Die Reichsregierung will durchgreifen

Das Demonstrationsverbot nur der erste Schritt

Berlin, 19. Juli.

In dem über die deutschen Sender heute Abend gegebenen Nachrichtenbericht hat die Reichsregierung die folgende Erklärung abgegeben:

„Bei dem Vollzug der Notverordnung gegen politische Ausföhrungen vom 14. Juni 1932, die weitgehende Minderungen gegenüber den bis dahin bestehenden Maßnahmenvorschriften brachte, hatte der Reichspräsident in einem Brief an den Reichsminister des Innern, der seiner Zeit auch der Dienstpflicht beauftragt worden ist, der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der politische Meinungssturm in Deutschland sich künftig in ruhigeren Formen abspielen werde und daß Gewalttätigkeiten unterbleiben würden. Der Reichspräsident hatte hinzugefügt, daß er, falls sich diese Erwartung nicht erfüllen sollte, einschreiten werde, mit allen ihm verfassungsmäßig zuzugewandten Mitteln gegen Ausschreitungen jeder Art vorzugehen.“

Leider haben sich jedoch die politischen Zusammenhänge und Ueberfälle, namentlich in der letzten Zeit, buchstäblich vermehrt, und die Zahl der Toten und Verletzten, die die Opfer von Ueberfällen geworden sind, ist erschreckend gestiegen. Die Polizeigewalt hat offensichtlich nicht überall aus-

gereicht, solche Zusammenstöße und Ueberfälle zu verhindern.

Der Reichsminister des Innern hat bei dieser Sachlage von der ihm durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Juni 1932 erteilten Befugnis, Veranlassungen unter freiem Himmel und Aufzüge wieder zu verbieten, Gebrauch gemacht. Nachdem am Sonntag vor acht Tagen in Orlau und am letzten Sonntag in Altona sich die bekannten blutigen Vorfälle ereignet hatten, mußte es der Reichsminister des Innern in Uebereinstimmung mit dem Kabinett als seine Pflicht ansehen, zunächst diese Maßnahmen zu treffen.

Es ist aber verständlich und von der Reichsregierung auch bereits gestern angekündigt worden, daß das Demonstrationsverbot nur ein erster Schritt ist. Die Landesregierungen sind ersucht worden, sich die durch das Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzügen ergebende Entlastung der Polizei dazu auszunutzen, um die Schlußpunkt und Waffenzug der Kommunisten, deren Vorhandensein durch die Altonaer Vorgänge erwiesen ist, nachdrücklich aufzuheben, und damit die Grundlage für eine künftiger ruhigerer Gestaltung öffent-

Ein Tag in Neudorf

Die ländliche Stätte großer Entscheidungen — Wie der Reichspräsident seine Ferien verlebt — Minister zu Gäste (Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Neudorf, im Juli.

„Dann müssen Sie früh aufstehen...“ „Den Feldmarschall wollen Sie sehen? Dann müssen Sie aber früh aufstehen. Zwischen 6 und 7 Uhr morgens macht er regelmäßig seinen Spaziergang.“

Die Leute im Dorfgasthaus starren neugierig auf den fremden Besuch; denn in dieser ländlichen Einsamkeit ist man fremden gegenüber misstrauisch, und dann kommt noch hinzu das seltsame Kauderwelsch meines Nachbarn, der sich halb englisch, halb deutsch mit ein paar Bauersleuten am Tisch zu unterhalten versucht. Er kam von Chicago über den großen Teich, um im Palazzo Gigigi in Rom Mussolini zu interviewen und „ob Hindenburg“ in Neudorf zu besuchen. Erst ganz allmählich werden die Bauern etwas gesprächiger, und wir beginnen ihren oipreuzischen Dialekt zu verstehen. „Da sorgt schon der Inspektor dafür, daß Hindenburg nicht zu sehr durch Fremde gestört wird. Denn der Reichspräsident will doch schließlich auch einmal seine Ruhe haben. Jetzt hat er sojowieo genug zu tun, und wir müssen immerfort die Staubwolken der fremden Autos schlucken.“

Ein schlichtes Herrenhaus

Ein heller, strahlender Zukunftsmorgen. Wir appellieren die Chauffee entlang nach Neudorf. Dr. G., der typische Amerikaner, hat nicht unterlassen, seinen Pfeifstecher mitzunehmen, wohlweislich aber keinen Photopparat. Denn man weiß, daß der Reichspräsident gar kein Freund unverhofft auftauchender Photopparate ist.

Vor uns Neudorf. Ich muß gestehen — dieses schöne und schlichte Herrenhaus beeindruckt mich ungemein. Ein einfaches Gebäude, ziemlich langgestreckt, in der Mitte ein Vorbau, und darüber ein großer Balkon. Ganz weiß ist das Gebäude, und die Schindeln des häuerlichen Daches sind fast bis zum Erdgeschoß heruntergezogen. Zwei Farnpflanzen ragen vor dem eubendwestlichen Eingang empor. Nur eine Larzuspäde umgibt das Gutshaus, das still und friedlich an der einfachen Chauffee liegt. Das ist das Familienquartier der Herren von Benedendorf und Hindenburg!

Wir wandern ein Stück weiter. Vor einem kleinen, weißen Bauernhaus stehen drei junge Frauen, auf denen sie denn warteten. „Wir warten auf den Feldmarschall.“

Und dann erzählen sie, daß sie schon als kleine Mädchen hier mit Blumen im Arm auf den General von Hindenburg gewartet hätten. An einen Tag erinnern sie sich noch: es war der 25. August 1914. Wenige Tage vorher hatte man

den General von Hindenburg aus seinem Altkamer-Zivil in Hannover an die Spitze der deutschen Armee in Ostpreußen berufen. Und Stunden vor der Schlacht von Tannenberg fuhr er noch einmal nach Neudorf, dem Gut seiner Väter. Die jungen Frauen waren damals kleine Mädchen, und damals wie heute bringen sie ihm Blumen. Die Welt kannte zu dieser Zeit den Namen Hindenburg noch nicht. Für die Neudorfer jedoch war er damals wie heute der Gutsherr.

Und dann tritt eine mächtige Greisengestalt in grüner Jägerkleidung heraus, ein großer Schäferhund ihm zur Seite; dahinter taucht ein zweiter Jägermann auf. Der Reichspräsident nimmt die Blumen und lächelnd unterhält er sich mit den Frauen. Dann erblickte er uns und nimmt Feuer für seine Zigarette. Mein Begleiter will einiges fragen, jedoch Hindenburg sagt nur abbrechend: „Ein herrlicher Morgen, heute!“ — Mit dem Interview für meinen Amerikaner war es nichts.

Wilhelmstraße im Gutshof

Und dann kehrt der Reichspräsident zum großen Gutshaus zurück und ist am ganzen Tag kaum mehr zu erblicken. Denn die Arbeit ruht auch in Neudorf nicht ab. Jetzt stehen einige Automobile vor dem Eingang — Beweis für die Anwesenheit fremder Gäste, denn der Reichspräsident benutzt hier in Neudorf stets den Gutswagen.

Neudorf ist in diesen Jahren wahrhaftig kein Dornröschenschloß mehr. Es ist kein Geheimnis, daß seit längerer Zeit große Ereignisse zum guten Teil hier in Neudorf Wirklichkeit wurden...

Und dann wirft man einen Blick hinein in das Innere dieses Döblys, das manchmal zur historischen Stätte wurde. Dort unter einer schattigen Linde wird der Kaffeetisch gedeckt. Und unter diesen Baumspiegeln ist — eine zweite Wilhelmstraße entstanden. Da steht man seine Tasse, denn Hindenburg benutzt den baren Gartenstuhl.

Und der Kaffee wird, ob ein Minister oder ein Botschafter zu Gäste ist, im einfachen Bauerngeschirf gereicht, oft selbst im Frau von Hindenburg oder eine Entschloßter ein. Und während der hochpolitischen Gespräche geht im Gutshof die Arbeit weiter — nichts stört das ländliche Bild...

Wie sieht das Innere von Neudorf aus? Das ganze Haus ist noch mit den Wäldern gefüllt, die die Familie gemeinsam hat. Ein wenig umdornert ist die Einrichtung freilich — richtig gebiegen und bürgerlich. Im Wohnzimmer ein schöner alter Schrank, und ihm zur Seite zwei hohe alte

Holzfiguren, Kristallkister aus Großmutterzeiten. Auch die Tische und Stühle, sogar der Kachelofen, trägt den Stempel guter alter Tradition. Hoch an den Wänden hängen die Ahenbilder derer von Benedendorf und Hindenburg.

In diesen einfachen bürgerlichen Räumen empfängt Hindenburg auch die höchsten Gäste. Sein eigener Geschmack ist ohnedies denkbar einfach; davon zeugt das kleine Wohnhaus am Altonaer-See, in dem es überhaupt nur ein paar schlichte, hellgelbe Wandtapeten und auch im Arbeitszimmer auf den Tapiseten, auf den Gardinen und auf dem Schreibtisch sehr viel Blumen gibt.

In Neudorf hält Hindenburg die Tradition; hier ist in der Einrichtung kaum etwas verändert worden. Und ob der Reichstanzler b. Papen nach Neudorf kommt — sie alle müssen im Gastzimmer mit den einfachen schlichten Möbeln aus Großmutterzeiten zurechtfinden, und finden wohl auch einmal eine Erholungsrunde auf der Jagd, zu der der Gutsherr seine Gäste gern einlädt.

Die deutsche Himalaja-Expedition vor Erreichung des Zieles



Karte der Lage des 8120 Meter hohen Ranga Parbat

Die diesjährige Himalaja-Expedition, die unter elf Teilnehmern sieben Deutsche umfasst, steht jetzt nahe vor der Erreichung ihres Zieles, dem der Bestimmung des Gipfels des Eiskirjens Ranga Parbat, der noch nie erkliegen worden ist.

Näher Beratungen zu schaffen. Die Reichsregierung wird dem Reichspräsidenten nötigenfalls weitere Maßnahmen gegen diejenigen vorklagen, die künftig den politischen Kampf mit der Waffe in der Hand oder gar unter verbörderlicher Verwendung von Sprengstoff führen sollten. Das deutsche Volk kann darauf vertrauen, daß die Reichsregierung durchgreifen wird.

Die „Germania“ will über das Verfahren, das der Reichstanzler einzuschlagen gedenkt, folgendes erfahren haben: Der Reichstanzler werde an die preussische Regierung die Aufforderung richten, freiwillig zurückzutreten, um dem Reichskommissar, als welcher Herr v. Papen selbst fungieren sollte, Platz zu machen. Sollte die preussische Regierung dieser freundlichen Aufforderung nicht nachkommen, dann sei geplant, für das preussische Gebiet den Ausschuss zu ernennen zu erklären. Auf diese Weise würde dann ohnehin die ganze folgende Gewalt auf das Reich übergehen. In diesem Plan löst ferner auch die Vereitelung einer Reihe preussischer Staatsretäre eingeschlossen sein, die der Reichsregierung aus politischen Gründen unbeanquem seien. Die „Germania“ hebt hervor, wenn die Regierung tatsächlich ein solches Vorgehen schon beschloffen habe, dann beschreite sie einen Weg, gegen den aus politischen und verfassungsmäßigen Gründen protestiert werde. Es wäre ein Akt der Gewalt, da die rechtlichen und tatsächlichen Voraussetzungen für die Einsetzung eines Reichskommissars in keiner Weise gegeben seien.

Im Gegenfall zu diesen Meldungen, die bereits die Einsetzung eines Reichskommissars noch für diese Woche andäunigen, stellt die „Börzenzeitung“ fest, daß die Meldungen vorläufig weit den Tatsachen vorausseien, da die Reichsregierung nach allem Anschein keineswegs von dem Willen zur schleunigen Einsetzung eines Reichskommissars beherzigt sei. Vielmehr schein innerhalb der Regierung die Auffassung obzuwalten, daß die Einsetzung eines Reichskommissars erst in allerletzter Stunde erfolgen dürfe.

Neues vom Tage

Zehn Tote bei einem Flugzeugabsturz
Salparaiso, 20. Juli.

Ein seit dem vergangenen Sonntagabend auf der Fahrt von Santiago de Chile nach Buenos Aires verschollenes Verkehrsflugzeug der panamerikanischen Grace-Gesellschaft ist in einem Anbendal bei Santa Rosa aufgefunden worden. Die Maschine war vollkommen zerstört und tief in den Schnee eingegraben. Sämtliche zehn Insassen einschließlich des Führers und der Besatzung waren tot.

16 Todesopfer in Afrika

Von der Schwerverletzten der Unruhen am Sonntag sind gestern zwei weitere Verletzungen eingetroffen, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf insgesamt 16 erhöht. Drei weitere Schwerverletzte schweben noch in Lebensgefahr.

Im preussischen Staatsrat wurde ein Zentrumsantrag auf Wiedereinführung des Uniformverbots angenommen. Von sozialdemokratischer Seite wurden scharfe Angriffe gegen die Reichsregierung gerichtet.

Im Rahmen des Wahlkampfes sprachen am Dienstag Dr. Eugen von Kötin und Dr. Quast in Duisburg, die scharfe Angriffe gegen das Zentrum richteten. Dr. Brüning sprach in Stuttgart, wobei er seine Wirksamkeit und Arbeitspolitik verteidigte. Dr. Dingeldey in Regensburg, Dr. Köpfer-Wilhelm in Emden, Dr. Oberjöhren in München, Dr. Weischedel in Berlin, Dr. Brück in Garmisch und Grimm in Dresden. Ein großer WEDW-Kundgebung in Schneidemühl sprach Hitler, der sich für eine wahre Volksgemeinschaft einsetze.

Der deutsche Geschäftsträger in London hat im Foreign-Office um nähere Aufklärung über die einzelnen Punkte des Vertrauensabkommens nachgesucht.

Die englische Abordnung für die Weltwirtschaftskonferenz ist in Triana eingetroffen.

Letzte Sportmeldungen

Todessturz in der Höhe

Nordwestliche Winde ließen am Dienstagmorgen auf der Höhe zum ersten Male in der beschriebenen Höhe-Wache Regentrieb der Hebung- und Leistungsfähigkeit zu. Wieder einmal bot die Höhe den gewohnten Anblick. In gleichmäßiger Fahrt segelten acht bis zehn Maschinen über dem Fliegerdenkmal. Leider ereignete sich ein tiefbedauerlicher Unglücksfall. Einer der auswärtsreichsten Segelflieger der Schiefergruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes, der junge Dresdener Fliegermeister Hübiger aus Himmels, stürzte mit seiner Maschine „Senator“ längere Zeit am Horizont. Schließlich ging die Maschine über dem Hang des Wehrdaerwalds zu einem fast senkrechten Sturzflug nieder. Man nahm zuerst an, daß Hübiger verunglückte, aus der Nebelwand und aus den sehr tiefhängenden Wolken herauszukommen. Augenzeugen berichteten aber, daß bereits vor dem Aufbruch, noch während des Sturzes, sich eine Tragfläche löste. Bruch. Es handelt sich bei dem „Senator“ um eine der leistungsfähigsten Maschinen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, wenn man den Grund des Unglücks in einem Versagen der Steuerungorgane erblickt.

Die Tour de France

Fahrerflammet nach der 10. Etappe: 1. Sebucq 79:24:29, 2. Stoppel 79:27:36, Camusso 79:29:44, Pelenti 79:37:28, W. Fauret, Monje, Keris, Bonduel, Archambaud, Barrel, Thierbach. — Die Deutschen: 24. Bulla, 26. Gejer, 39. Stierhoff, 47. Kuschbach, 52. Mich, 61. Umbdenbauer, 63. Altenberger. Nationenflammet: 1. Italien 239:09:34, 2. Frankreich 239:24:59, 3. Belgien 239:28:59, 4. Deutschland 239:44:04, 5. Schweiz 241:34:01.

Auf der Fahrt nach Los Angeles

In rasender Fahrt eilt der Express mit den deutschen Olympiafahrern dem Schlußlauf der Olympischen Spiele Los Angeles, zu. Die rasendste Ausfahrt der Pullman-Wagen wurde auf die deutschen Olympiafahrer, abgesehen von den „alten Kanonen“, wie Sie Stademacher, Dr. Welser usw., einen großen Eindruck. In Philadelphia wurde zum ersten Male eine kurze Mast eingelegt. Längeren Aufenthalt gab es in St. Louis, wo der deutschen Expedition von der deutschen Kolonie in St. Louis ein überaus herzliches Empfang bereitet wurde. Nach einer Durchfahrt durch die Stadt fand abends ein Bankett zu Ehren der deutschen Expedition statt. Um 22 Uhr wurde die Weiterreise angetreten. Vor allem die Glorifizierung in der Pullman-Wagen macht der deutschen Mannschaft zu schaffen, die sich aber trotz allem in bester Stimmung und ausgeglichener körperlicher Verfassung befindet.

Ländertreffen in München

München, 19. Juli.

Eine Konferenz der Ernährungs- und Landwirtschaftsminister der deutschen Länder, die unter dem Vorsitz des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherrn von Braun, am Dienstag in München stattfand, befaßte sich — nach Mitteilungen von zuständigen bayerischer Seite — eingehend mit der schwierigen Lage der deutschen Landwirtschaft und den dadurch bedingten ersten Rückwirkungen auf die gesamte Wirtschaft. Am

Anschluß an ein einleitendes Referat des Reichsernährungsministers wurden in mehrstündiger Beratung die wichtigsten aktuellen Fragen durchgesprochen.

Man war der Auffassung, daß es in unserer Lage nicht angängig sei, die bäuerliche Veredelungswirtschaft auch weiterhin nur ungenügend geschützt der Weltwirtschaft auszuliefern. Gelänge es nicht, in Kürze hier Hilfe zu schaffen, so dürfe auch die Gefahr der Produktionsminderung und daraus folgende die Gefahr von Verfolgungsschwierigkeiten und untragbaren Preissteigerungen nicht unterschätzt werden.

Das Luther-Attentat vor Gericht

Dr. Luther als Zeuge — Attentäter Kooßen und die Gefängnisliste

Berlin, 19. Juli.

Unter ungewöhnlich starkem Andrang begann heute vor dem Erweiterten Schöffengericht Mitte der Prozeß gegen Dr. Max Kooßen und Werner Kerstner, die am 8. April das Revolverattentat auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther verübt hatten. Mit Rücksicht auf die zu erwartende Jubelstimmung hatte das Gericht den großen Schwurgerichtssaal zum Verhandlungsraum bestimmt. Dr. Kooßen, der jetzt in das 60. Lebensjahr tritt, ist schlant, übermittelgroß und trägt einen kurzen Schnurrbart; sein Haar ist ganz grau. Trotzdem entoidet er ein außerordentlich lebhaftes Temperament und gebärdet sich recht patriotisch. Sein Auftreten ist elegant und gepflegt. Werner Kerstner, ein 34-jähriger Mann, wirkt trotz seiner ansehnlichen Körpergröße neben seinem Lehrer bescheiden und ungemüht.

Sofort nach der Verlesung des Gefängnisbeschlusses erklärt der Vorsitzende zu Dr. Kooßen: „Ich möchte Sie über die Tat hören, und zwar nicht über Ihre Beweggründe, sondern über die Tat selbst.“

Dr. Kooßen: „Ich möchte aber doch ein paar Bemerkungen machen. Vor allem stelle ich den formellen Antrag auf meine Entlassung aus der Haft.“

Vors.: „Ich weiß nicht, ob Sie sich dazu den richtigen Zeitpunkt ausgesucht haben.“

Dr. Kooßen: „Hier Gerichte haben sich mit meinem Prozeß beschäftigt. Und was hat heraus? Daß Fluchtverdacht vorliegt, weil ich ein heimatloser, unfeiner Mensch bin! Ich finde es ungeheuerlich, daß man mich so kennzeichnet nur aus dem Grunde, weil ich viel auf Reisen bin. Ich habe meinen ständigen Wohnsitz in Hamburg und habe zwei Söhne, die ich unterhalte. Einer von ihnen hat sogar sein Appartement mit Badezimmer und Küche...“ (Allgemeine Heiterkeit.)

Dr. Kooßen wird nun wütend und erklärt plötzlich: „Die Leute haben hier Angst, daß Herr Dr. Luther flieht. Und der Staatsanwalt hatte auch Angst, gegen ihn die Anklage zu erheben, damit er nicht selbst fliege.“

Der Vorsitzende bedeutet dem Angeklagten, sich kürzer zu fassen, aber dieser fährt unentwegt fort: „Ich sitze in Haft wie ein Tier. Jetzt, wo die Presse hier im Gerichtssaal versammelt ist, hätte ich die Möglichkeit gehabt, vor einem Forum zu sprechen. Aber ich konnte mich nicht einmal hierzu vorbereiten. Man wird im Untersuchungsgefängnis mit Gerichten und Anwälten geführt. Ich stelle den Antrag auf Haftentlassung. Sie kann hier nicht reden mit einem Wusch voller Linien und Erbsen. Ich muß ein Glas Wein trinken.“ (Heiterkeit.)

Als erster Zeuge wird der Stationsvorsteher des Potsdamer Bahnhofs, Herr Jun., vernommen. Er erklärt, daß Dr. Kooßen unmittelbar nach dem Schuß geflohen war, auf ihn zutrat und erklärte: „Verhaften Sie diesen Herrn (Kerstner), er hat geschossen.“ Der Zeuge war der Meinung, daß Kooßen das Opfer des Attentats gewesen sei. Gleich darauf kam Dr. Luther. Sein Rockärmel war zerissen und er sagte: „Ich bin angefallen, aber nicht erdolcht.“ Dann telefonierte er aus dem Nebenzimmer mit einigen seiner Angehörigen und fuhr mit dem Zug ab.

Es folgen noch einige Aussagen von Zeugen, die nichts Wesentliches ergeben. Dann wird nach einer halbständigen Pause an die mit Spannung erwartete Vernehmung des Reichsbankpräsidenten Dr. Hans Luther geschritten, der inzwischen bei der Reichsbank telefonisch vorgeladen wurde. Dr. Luther befragt: „Ich ging vor der Abfahrt des Zuges auf dem Bahnsteig auf und ab. Abfällig sah ich vor mir zwei Herren. Einer trat auf mich zu und sprach mich englisch an. In dem gleichen Augenblick verpirkte ich einen heftigen Schlag am rechten Oberarm und rief aus: „Unerhörter Unfug. Auf mich ist geschossen worden.“ Ich griff nach der Person, die den Schuß abgegeben hat; da führten auch schon andere hinzu und nahmen den Mann fest. Zu dem Zeitpunkt, den ich Ihnen mitteilen möchte, daß es sich nur um einen Scherzschuß handelte. Erst dann merkte ich, daß es ein Streifschuß gewesen war.“

Vors.: „Aus den ärztlichen Akten geht hervor, daß Sie nach der Tat an Hörförungen litten. Haben die sich gebessert?“

Zeuge: „Ja, aber nicht wesentlich.“ Die Akteise werden nun zur Verlesung gebracht. Sie besagen, daß Dr. Luthers Trommelfell durch die Erschütterung des Schusses gelitten habe. Die Frage des Vorsitzenden, ob Dr. Luthers Arbeitsfähigkeit dadurch vermindert worden sei, wird von diesem verneint.

Vors.: „Haben Sie vielleicht vorher an solchen Geböhrungen gelitten?“

Dr. Luther: „Nein, niemals.“

Rechtsanwalt Klee: „Ich möchte eine andere Frage an Sie stellen: Haben Sie eine bantchnische Vorbildung?“

Dr. Luther: „Ich verleihe diese Frage nicht.“

Rechtsanwalt Klee: „Dr. Kooßen verteidigt sich damit, daß an der Spitze der Reichsbank ein Mann stehe, der keine bantchnische Vorbildung habe. Ich frage nun, ob der gegenwärtige Reichsbankpräsident über eine solche Vorbildung verfügt oder nicht.“

Der Staatsanwalt: „Ich bitte, diese Frage abzulehnen. Für uns kommt nur die Tat in Betracht.“

Rechtsanwalt Klee: „Ich glaube, wenn ich einen Chauffeur engagiere, dann habe ich auch das Recht, zu fragen, ob er im Fahren ausgebildet ist.“

Dr. Kooßen: „Ich bitte, einen Gerichtsbeschluss über die Zulässigkeit dieser Frage zu fassen.“

Vors.: „Ich lasse die Frage nicht zu.“

Dr. Kooßen: „Sie ist aber schon beantwortet. Sätte Dr. Luther eine bantchnische Vorbildung, dann hätte er sofort die Frage danach bejaht.“

Vors.: „Aber er hat doch keine Antwort darauf gegeben.“

Dr. Kooßen: „Psychologie, Herr Vorsitzender, Psychologie! Die Frage ist beantwortet.“

Vors.: „Die Vernehmung des Zeugen ist beendet.“

Dr. Kooßen: „D nein, ich habe an den Zeugen noch einige Fragen zu stellen. Hatte der Zeuge besondere Schmerzempfindungen?“

Dr. Luther: „Selbstverständlich hatte ich Schmerzen. Ich habe ja nichts Anormales an mir.“ (Heiterkeit.)

Dr. Kooßen: „Ich habe also durch den Schuß das Ohr des Zeuge geöffnet. Das war meine Absicht.“ (Heiterkeit.)

„Ich möchte fragen, ob der Zeuge englisch, französisch und spanisch spricht?“

Vors.: „Ich lehne diese Frage ab.“

Dr. Kooßen: „Hat der Zeuge mit Engländern, Franzosen und Italienern verhandelt? Glaubte er, daß man das Vertrauen besäßen, von dem man Geld leihen will, erwehren kann, wenn man nicht einmal seine Sprache beherrscht? Ich will wissen, ob der Zeuge praktisch in einer Wank gearbeitet hat.“

Vors.: „Ich lehne diese Frage ab.“

Dr. Kooßen: „Ich möchte wissen, ob der Zeuge persönlich einmal Geld geliehen hat. Ob er weiß, wie man Geld pumpt?“ (Heiterkeit.)

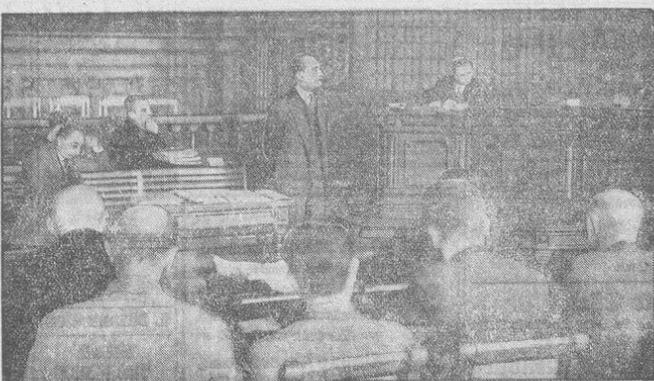
Vors.: „Ich kann nur solche Fragen zulassen, die sich auf den Tatbestand beziehen.“

Dr. Kooßen: „Ich möchte wissen, warum der Zeuge mir, als ich ihm meine Zehen und meine Hände einschickte, überhaupt nicht geantwortet hat. Als ihm irgendein Kerl aus Barcelona einmal einen Wertschlag gemacht hat, erhebt er von Dr. Luther einen liebenswürdigen Brief. Warum habe ich keine Antwort bekommen? (auf Dr. Luther weisend, schreitend: Der Mann ist ein Dilettant. Der Mann ist als Reichsbankpräsident unzulässig.“

Der Vorsitzende erklärt, daß er dem Angeklagten das Wort entziehe, aber dieser fährt erregt in seinen Reden fort: „Nehmen Sie bitte folgenden Fall an: Eine Affendrüse wird einem Menschen eingepflanzt. Auf diesen Mann wird ein Attentat verübt. Wenn man den Attentäter verurteilen will, muß man doch wissen, ob das Opfer ein Mensch war oder sonstwas...“

Der Reden Dr. Kooßens wird dadurch ein Ende gemacht, daß das Gericht sich zur Beschlußfassung über die Anträge zurückzieht. Es wird dann der Beschluß verkündet, es werde zugelassen, daß der Angeklagte seine Fragen an Dr. Luther dem Gericht schriftlich einreicht. Die Verhandlung wird sodann auf morgen 9.30 Uhr vertagt.

In seinem Beschluß erklärte das Gericht, daß Dr. Kooßen allerdings nur solche Fragen stellen dürfe, die mit dem Antrag in unmittelbarem Zusammenhang stehen.



Mitte stehend: Dr. Max Kooßen; links stehend: Walter Kerstner

Jetzt wird restlos aufgeräumt!

Was bei der Oldenburger Hausfrau das Großreinemachen - ist bei uns, im Geschäft, der Saison-Schluß-Verkauf. Kein Stück wurde verschont. Jedes aber auch jedes Stück rücksichtslos - radikal heruntergezeichnet. 10 Prozent Verbilligung ist der Mindestsatz. Aber auch Herabsetzungen auf 80, 70, 60 und 50 Prozent sind durchaus keine Seltenheiten. Jetzt ist die große Gelegenheit da, Stores, Gardinen, Wäsche, Decken, Spitzen und Modewaren billiger als kaum je zuvor einzukaufen! - Jetzt lohnt der weiteste Weg zu uns! - Jetzt müssen Sie schleunigst kommen!

Spitzenhaus Seelenfreund

Saison-Schlußverkauf

- 1 Restposten Herren- und Knabenwesten 1.00, 0.75, 0.50
 - 1 Restposten Damen- und Kinderschlüpfer . . . 0.45, 0.25
 - 1 Restposten Damen- und Kinderröckchen . . . 0.35, 0.25
 - 1 Restposten W'seide u. S. platt. Damenstrümpfe 1.00, 0.95, 0.78
 - 1 Restposten Herrensocken in Wolle und Mako 0.75, 0.45, 0.38
 - 1 Restposten Herren- und Damen-Handschuhe 0.75, 0.50
 - 1 Restposten feine K'seide. Herrenselbstbinder 0.75, 0.50, 0.25
 - 1 Restposten aufgezeichneter Decken z. Ausschuchen von 5 Pf. an
 - 1 Restposten feiner Küchen- und Garten-Tischdecken von 35 Pf. an
 - 1 Restposten Volant-Gardinen in sehr hübschen Mustern
 - 1 Restposten fertiger Decken mit Spitze u. Einsatz zu sehr niedr. Preisen
- Ebenfalls Kissen-Garnituren und Kaffeemützen mit Wolfüllung

Wir empfehlen ganz besonders vorgezeichnete, genähte und ungenähte Kinder- und Jungmädchen-Kleider und Schürzen



Saison-Schlußverkauf

in Regenschirmen zu Räumungspreisen wie nie zuvor

- Damenmäntel 6.- 8.- 12.- 16.- RM.
- Herrenmäntel 12.- 14.- 16.- 18.- RM.
- Kinder- und Burschenmäntel . . . 3.- 6.- 8.- RM.

Es lohnt sich der weiteste Weg

Spezialhaus für Regenschirme Heinrich Bruns, Damm 21

Wohnhaus-Verkauf

Oldendorf - Wehhausen. Mauermeister Johann Meyer-Erben wollen erbilligend halber das zum Nachlaß gehörige gutverh. Wohnhaus mit Stall

und großem Garten. Gesamtgröße 0,2351 ha, mit delikatischem Antritt, spätestens zum 1. 8. 1932 verkaufen.

Erster öffentlicher Verkaufstermin am **Mittwoch, 27. Juli d. J.** nachmittags 7 Uhr, bei Notar Dr. Voßmann bei der Oldendorfer Kirche.

Kaufinteressenten laden ich freundlich ein. Dr. Rothrock, amtlicher Auktionator Kirchbammelwarde

Von der Dampfsteigelei Nähe habe ich noch

1 Einfamilienhaus

und

1 Zweifamilienhaus

mit großen Gärten bei 11 Anzahlung sehr preiswert zu verkaufen.

Kaufbed. Fr. Böger, Aukt.

Donnerstag und Freitag liegt der Fischmarkt D 93 mit lebenden

2 Aalen

am Ems

Nach Bad Effen

Sonntag, 24. Juli, ab 10 Uhr bis 11 Uhr. Ein- und Rückfahrt 4 Mk.

Nach Varel-Neuenburg

über Welferlehe, Sonnabend, 23. Juli, ab 10 Uhr, Fahrpr. 2 Mk.

Anmeldungen erbeten Dr. Dieker, Tel. 2598

Abfuhr-Vereinigung, e. V., Eversten

Rechnungsablage Sonnabend, den 23. d. M., abds. 8.30 Uhr, bei Grönmeyer Der Vorstand

Mein **S-S-Verkauf** beginnt am 1. August **Curt Feucker**

Wilhelm Thöne Zentralheizungsbau Oldenburg i. O. Wallstr. 20 Fernruf 2979 unverbindliche Beratung u. Kostenschläge

In der Ausstellung am Hindenburg-Polytechnikum im Helz-Labor.

Das neue Schlafzimmer schwer, alles gerundet, in allen Holzarten, lackiert, v. Rm. 210 an

Küchen in farbig und Natur von Rm. 90 an

Eigene Anfertigung Emil Meiners Möbelhaus, Ofener Str. 51, b. Ammerland.

Selbständiger Maler liefert garant. saub. **Mal- und Tapezierarbeiten** d. blühtiger Berechnung. Std. 60 Pf. Angeb. u. u. 11 202 an die Geschäfts d. St.

Der leichteste Weg zu Gelundheit! Durch die Antenne des Menschen. Zu haben nur Markt 20. Bitte fordern Sie Broschüre.

Damen- und Herren-Fahrräder billig zu verkaufen. Beding. Fahrräder. Eisenstr. 32, r. ob.

Wie gestaltet sich Ihre Zukunft?

Mittwoch, d. 20. Juli, bis einschl. Freitag, 22. Juli, find in Oldenburg, Hotel Fischer, Lange Straße (Hotel-Eingang), Sprechstunden für experimentelle Psychologie, also das heißt

Kein Wahrsagen sondern das Berechnen kosmischer Einflüsse und Erkennen aus Hand und Gesicht von Charakter und Schicksal, wie Umstellungen, Krisen-Stellen, Berufswechsel, Serzens-, Familien-, Brozhangangehörigen u. a. Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft auf nur streng wissenschaftlicher Basis. Wer also Bluff, Kartenlegen u. Wahrsagen verurteilt, der bleibe den Sprechstunden fern.

Hanny Fortmann Sprechstunden von 10-11 Uhr u. 3-8 Uhr.

Bohnerwachs von Pfund 0.50 RM an **Mopöl** Pfund 1.00 RM **Bohner-Glanzöl** . . Pfund 1.00 RM

Fr. Spanhake Farben-Spezial-Geschäft / Lange Straße 40, beim Rathaus Telefon 3214 / Lieferung frei Haus

In unserem **Saison-Schluß-Verkauf** sind die Preise für Sommer-Stoffe stark ermäßigt **Dürerhaus Oldenburg** FRANZ WRAGGE

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Die Verlobung unserer Tochter Lina mit dem Landwirt Herrn Erich Büsing, Eckfleth, geben wir hiermit bekannt **Johann Neumann u. Frau** Amni geb. Dierks Metjendorfer i. O.

Meine Verlobung mit Fräulein Lina Neumann beehre ich mich anzuzeigen **Erich Büsing** Eckfleth/Bardenfleth

20. Juli 1932

Zurück

Fred Steffen Dentist. staatl. gepr., Kassenbehandlung.

Oldenburger Aerztetafel

Zurück Dr. Laux Sprechstunden 9-1 und 3/2-5 Bahnhofstraße 14a (Fernr. 2694).

Verreist Dr. Hoffmann Staulin 3.

Zu verkaufen 3-Wochen-Entsch. Std. 20 Pf. Frankenstr. 18. **R. 222 abholen!**

Bremer Gindlinter Täglich abds. 8 Uhr: „Die Stimme von Sawall.“

Zurück Dr. Laux Sprechstunden 9-1 und 3/2-5 Bahnhofstraße 14a (Fernr. 2694).

Eversten, den 17. Juli 1932

Sonntagmorgen 6.30 Uhr entfiel nach langer, mit großer Geduld ertragenen Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet unsere innig geliebte Tochter und Schwester

Erna

im blühenden Alter von 19 Jahren

In tiefer Trauer **Geinrich Sander und Frau** Gesine geb. Garrelts und Geschwister

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 3 Uhr, auf dem Kirchhof in Eversten, 8.30 Uhr Trauerandacht im Hause Eichenstraße 25

Statt Anzeige

Meisdorf, den 19. Juli 1932. Am 18. Juli entfiel nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Anna Weffels

verw. Deffen geb. Ehlers, im 55. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Die trauernden Kinder

Beerdigung am Freitag, dem 22. Juli, 3 Uhr, auf dem Friedhof in Den. Andacht 2.15 Uhr in der Kapelle des Evgl. Krankenbaues.

Statt Karten

Dhrwege bei Zwischenahn, den 19. Juli 1932.

Blühlich u. unerwartet entfiel heute morgen um 5 1/2 Uhr infolge eines Schlaganfalles meine liebe Frau, unsere gute, treuerfrende Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Helene Hisje

geb. Marfen, im 62. Lebensjahre.

In Namen der trauernden Angehörigen

Fr. Hisje

Beerdigung ist Freitag, den 22. Juli, nachm. 4 Uhr, auf dem Kirchhof in Zwischenahn. Um 2.15 Uhr Andacht im Trauerhause.

Weimar, den 14. Juli 1932. Carl-Alexander-Allee 10.

Heute entfiel sanft mein lieber Mann, unser guter Vater u. Großvater, Bruder und Schwager

Wilhelm Geber

Oberaurat a. D.

Paula Geber geb. Widert, Hans Geber, Maria zum Winkel geb. Geber, Dr. med. Karl zum Winkel, Annemarie Geber geb. Seumann und 6 Enkelkinder.

Die Einäscherung fand Montag, den 18. Juli, um 15.30 Uhr statt. Beileidsbesuche und Kranzspenden dankend erbeten.

1. Beilage

zu Nr. 195 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 20. Juli 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 20. Juli 1932

Inventory-Ausverkauf

Wenn sich im Winter Wämlin und Weiseln nur durch dicke Mäntel vor der draußen herrschenden Kälte schützen können, muß sich der Kaufmann bereits auf die farbigen, leichten Gewänder für den Frühling einstellen, und wenn bei 28 Grad Hitze im Hochsommer alles auf das langsame Zerfließen in Atome wartet, dann bereiten dem Kaufmann die schon längst bestellten und bald antrollenden Herbst- und Winterwaren hinsichtlich deren Unterbringung, mehr aber noch das Aufbringen der Gelder für die Ordres, bereits arge Kopfschmerzen. Also herans mit allem, was noch Saisonmäßiges am Lager ist, weg damit um jeden Preis. **Z u n e r t a u f - A u s v e r k a u f** Tage vorher wird der ganze Bestand untersucht und ausgemustert, wird gerechnet, und die Preise herabgesetzt bis zum Aeußersten. Weg um jeden Preis heißt die Parole heute mehr denn je; das wirtschaftliche Grauen hat sich Eingang in alle Türen verschafft und löst drückend auf der gesamten Geschäftswelt. Aber nicht nur die Geschäftswelt hofft und hofft immer wieder Gutes von dem Inventur-Ausverkauf, nein, auch die Bevölkerung sehnt diese zweimal jährlich wiederkehrenden Tage mit frohem Gefühl herbei. Der immer schmaler werdende Geldbeutel läßt für viele das Kaufen von regulärer Saisonware sehr schwer werden, aber im Ausverkauf, da gibt es doch manchmal für erkaufte billiges Geld eine hübsche Bluse, ein hübsches Kleidchen oder dergleichen Frauenbrut mehr; Dinge, die in der aufzunehmenden Qualität sonst bedeutend höher im Preise liegen und daher nicht zu erkämpfen sind. Dies haben die klugen Hausfrauen natürlich längst erkannt, und so sah man gestern schon viele Kaufleute in der Stadt, immer wieder besuchend, einen Blick hinter die Verhüllung der Schaufenster zu werfen, was meistens daneben gelang. Aber heute morgen legte das Bemerkter der ausgestellten Waren in starkem Umfange schon recht früh ein, und damit gleichzeitig eine rege Tätigkeit in den verschiedensten Geschäften. — Hoffentlich finden in den Tagen des Ausverkaufs die Kaufleute durch ein lauffähiges Publikum einen kleinen Ausgleich für die schwerer wirtschaftlichen Wochen und Monate, die die Geschäfte sehr bedrückten, allein nur dann können sie etwas hoffnungsfreudiger dem kommenden Herbst entgegenblicken.

Ein Einblick für die Roggen Schuldner

Der schnelle Schluß der Landtagsagung am 8. Juli ließ es die Eingabe der Arbeitsgemeinschaft oldenburgischer Roggen Schuldner vorläufig unerledigt. Diese Angelegenheit stand mit auf der Tagesordnung der letzten Sitzung, kam aber nicht mehr zu Raum. Sie wurde, wie alle übrigen Eingaben, der Regierung zu weiterer Behandlung überwiesen. Der Ausschuss III hatte sich bereits mit der Eingabe befaßt, jedoch lag der Bericht bis noch nicht vor. Er ist nachträglich der Arbeitsgemeinschaft zugegangen und hat folgenden interessanten Wortlaut:

Die Eingaben der Roggen Schuldner auf Milderung ihrer schweren Lage haben den Landtag schon oft beschäftigt. Der zur Beratung hinzugezogene Regierungsvorsteher erklärte, daß auf die Eingabe der Arbeitsgemeinschaft oldenburgischer Roggen Schuldner, die feingehört den Landtag beschäftigt hat, voran läßt wurde, die Staatsbankdirektion und der Verwaltungsrat der staatlichen Finanzanstalten einen aus drei Mitgliedern des Verwaltungsrates bestehenden Ausschuss einzusetzen, der den einzelnen Fall, in dem ein Roggen Schuldner oder ein früherer Roggen Schuldner in Not geraten ist, prüfen und Vorschläge über die weitere Behandlung des Falles machen sollte. Dieser Ausschuss sollte insbesondere den Landtag beauftragt sein, den Fall, für die die Vermittlungsstelle nicht mehr zuständig ist, weil das ursprüngliche Roggen Darlehen in ein Goldmark Darlehen umgewandelt ist.

Die Zahl der ausstehenden Darlehen beträgt 228 mit einem Betrage von 5.140.613,5 Altogram Roggen im Gesamtwerte von etwa 600-700.000 RM. In allen Fällen, wo es sich um Roggen Schuldner handelt, ist von der Staatlichen Kreditanstalt weitgehendes Interesse gesetzt worden. — Aus dem Ausschuss heraus wurde betont, daß dem Landtag ein direktes Einwirken auf die Staatliche Kreditanstalt nicht möglich ist.

Eine Mehrheit des Ausschusses, die Wga. Herzog, Söbde, Janßen, Joel, Wild, Ebbe, Thümmler, Flebner (ämtlich Rat-Soz.), Meyer-Softe, Wempe (Str.), Osterloh (Str.), Senke (Kom.) und Schlemann (Str.), hielt folgenden Antrag Nr. 1: „Der Ministerium wird ersucht, umgehend mit der Staatlichen Kreditanstalt und dem Vorstande der Arbeitsgemeinschaft oldenburgischer Roggen Schuldner zu einer Regelung der Angelegenheit der Roggen Schuldner zu gelangen. — Die Wga. Fic, Labmann und Zimmermann (ämtlich Soz.), enthalten sich der Stimme. Der Ausschuss stellt den Antrag Nr. 2: Die Eingabe der Arbeitsgemeinschaft der Roggen Schuldner durch die Verfassungsgesetz Nr. 1 für erledigt zu erklären.“

Landesmuseum

Schinkels Geist in Südamerika

Die strenge Architektur des Klassizismus, die in Deutschland durch den Namen Schinkels am besten bekannt geworden ist, hat in Südamerika länger gelebt als bei uns. In Deutschland hat die Maßlosigkeit der Gründerjahre bereits seit den siebziger Jahren mit zunehmender Doppelt-Prunkbauten den Geist der Strenge und des Maßes und der Ehrlichkeit erstickt. In Südamerika reicht die alte Tradition des klassizistischen Wohnhauses vielerorts bis an die „Neue Welt“ heran. Werner Hegemann, der Herausgeber von „Wasnuths Monatsheften“, berichtet im letzten Heft seiner Zeitschrift von solchen spätklassizistischen Wohnbauten und ihren jüngsten „sachlichen“ Nachfolgern. Sein Reisebericht bringt auch Beispiele der Proportionslosigkeit in der Großstadtarchitektur Südamerikas zur Abbildung: „Wasnuths Monatshefte“ herant, führte das römische Verbotene Palast und bestreute den Rücken mit Akazien, Statuen, Balustraden und Terrassen.“ — es wurde Zeit, daß Schinkels Geist mit Maß, Strenge und Ehrlichkeit neu erstand.

Wasnuths Monatshefte liegen im Besonderen aus, das Sonntags und Dienstags 11-13, Mittwochs 15-18 und 20-22, Sonnabends 15-18 Uhr geöffnet ist.

Zur Bekämpfung der Zwangsversteigerungen Die Einrichtung von Sicherungsausschüssen

Ueber die Sicherungsausschüsse und ihre Aufgaben wird durch die Pressestelle des Staatsministeriums folgendes mitgeteilt:

Der erschreckenden Zahl der Zunahme der Zwangsversteigerungen von landwirtschaftlichen und gewerblichen Grundstücken muß mit allen geeigneten Mitteln entgegengetreten werden. Dazu gibt es nur ein nachhaltig wirksames Mittel: die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft, für Oldenburg insbesondere der völlig darniederliegenden Veredelungswirtschaft. Auf dieses Ziel ist das Bestreben der Staatsregierung in erster Linie gerichtet.

Um aber bis zur Erreichung des Zieles, soweit möglich, Unheil abzuwenden, hat die Staatsregierung angeordnet, daß bei jedem Amt und Stadtmagistrat der Städte I. Klasse ein Sicherungsausschuss eingerichtet wird, der die Aufgabe hat, im Verhandlungswege zwischen Schuldner und Gläubiger eine Einigung herbeizuführen und dadurch die Zwangsversteigerung mit ihren nicht wiederzugutmachenden nachteiligen Folgen zu verhüten.

Der Sicherungsausschuss setzt sich zusammen aus dem Amtshauptmann oder einem Vertreter des Stadtmagistrats als Vorsitzenden und zwei von den gesetzlichen Berufsvertretungen der Wirtschaft vorgeschlagenen Beisitzern, von denen der eine die Belange des Gläubigers, der andere diejenigen des Schuldners besonders wahrzunehmen hat. Der Sicherungsausschuss kann sowohl von dem Schuldner als auch von dem Gläubiger angerufen werden, wenn der Schuldner die fälligen Zahlungen nicht leisten kann und in-

folgedessen die Zwangsversteigerung seines landwirtschaftlichen oder gewerblichen Grundstücks angeordnet worden ist oder in Aussicht steht. Der Ausschuss wird dann die Verhältnisse des Schuldners eingehend prüfen, feststellen, welche Leistungen jeweilig ohne ernstliche Gefährdung seines Betriebes und seiner notwendigen Lebenshaltung, aber bei äußerster Kräfteanstrengung von ihm gefordert werden können, und wie sonst die Erhaltung des Besitzes gesichert werden kann. Auf der anderen Seite wird der Ausschuss prüfen und Vorschläge machen, wie den berechtigten und dringenden Forderungen der Gläubiger am zweckmäßigsten Rechnung getragen wird.

Die Staatsregierung ist überzeugt, daß der gute Wille zur Verständigung in der Regel bei beiden Parteien vorhanden ist und es daher auf dem von ihr vorgesehenen Wege gelingen wird, in zahlreichen Fällen zu einer Lösung der eingetretenen Schwierigkeiten zu gelangen, mit der beiden Seiten geholfen ist. Dabei müssen selbstverständlich alle Fälle aus der Mitwirkung des Sicherungsausschusses ausbleiben, bei denen sich ergibt, daß es dem Schuldner an der erforderlichen Zahlungswilligkeit mangelt oder in denen eine so erhebliche Verschuldung vorliegt, daß eine Gesundung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse des Schuldners nicht zu erwarten ist. Auf der anderen Seite sollte es nicht vorkommen, daß der Sicherungsausschuss die Verhandlung abschließen muß mit der Feststellung, daß seine Bemühungen an dem mangelnden Entgegenkommen des Gläubigers gescheitert sind.

Kosten entfallen den Parteien durch die Anrufung des Sicherungsausschusses nicht.

Der Wahlvorschlag der Nationalsozialisten

Wahlkreis 14 Wejer-Ems:

1. Carl Röbber, Ministerpräsident, Oldenburg i. O.;
2. Karl Böbbe, Landwirt, Wejer;
3. Kurt Biele, Angestellter, Fehling;
4. Heinrich Wahnens, Schuhmacherehrer, Friedeburg;
5. Otto Herzog, Handlungsgehilfe, Oldenburg;
6. Gustav Rieckfeld, Landwirt, Bofel;
7. Wih. Kronshien, Werk-Gründermeister, Rißfringen;
8. Dr. med. Josef Ständer, Gildobau;
9. Gustav Vertram, Reichsbahnobersekretär, Oldenburg;
10. W. Janssen, Oberleutnant, Inspektor, Bremen;
11. Heinrich Kimmie, Landwirt, Oldenburg;
12. Hermann Koeden, Kaufmann, Neufesing;
13. Antoni Jorhoff, Landwirt, Grefelst;
14. Jan Van Lemeyer, Landwirt, Sappelst;
15. Friedrich Heering, Oberschulrat, Oldenburg;
16. Erich Dreßler, Jollinspeltor, Leer;
17. Gustav Lemke, Bäckermeister, Giller;
18. Hermann Schüttler, Landwirt, Jagernarsch;
19. Dr. Fischer, Rechtsanwalt, Barel;
20. Dr. Wisser, prakt. Arzt, Westhauerschaft;
21. Meinert Janssen, Hofsekretär, Aurich;
22. Dr. Richard von Hoff, Dr. phil., Bremen;
23. Heinz Spangemacher, Staatsminister, Oldenburg.

Die kommunistischen Kandidaten

Auf dem Wahlvorschlag der kommunistischen Partei für Wejer-Ems lauten die ersten fünf Kandidaten: 1. Wilhelm Pied, Geschäftsführer, Berlin; 2. Robert Stamm, Schlosser, Hemelingen; 3. Walter P. Lasse, Hilfsarbeiter, Oldenburg; 4. Heinrich Wind, gen. S. Stamm, Hafenarbeiter, Bremen; 5. Magdalene Krasowka, Arbeiterin, Wegefeld.

* Das Staatsministerium teilt folgendes mit: Verschiedene politische Parteien besapnen in der Defensivität, daß die oldenburgische Staatsregierung die Schlichtung einer einzuflührenden beabsichtigt. Diese Behauptung ist unwahr. Das Staatsministerium gibt ferner bekannt, daß im Landestheil Oldenburg in im November fällig werdende Rate der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer um 10 Prozent genehmigt wird.

* Die Strafkammer befaßt sich am Ort und Stelle. Am 15. März fand vor dem Amtsgericht Rißfringen eine Verhandlung statt gegen den 58jährigen Schächter K. Lieberberg aus Rißfringen wegen jahrlängiger Körperverletzung. Er sollte schuld sein an dem Zusammenstoß seines Motorrades mit dem des Polizeiwachmeisters Stelzenberg an der Straßenecke Zwergen- und Gerichstraße in Rißfringen. Die Verhandlung ergab, daß beide Motorradfahrer nur ein mäßiges Tempo gehabt und beide vorschriftsmäßig geknupp haben. St. war schwer verletzt worden. Weil das Amtsgericht den Angeklagten L. freisprach, legte St. als Nebenkläger Verurteilung ein. Um die Frage des Verkehrsrechts sachgemäß entscheiden zu können, ordnete die Strafkammer Verhandlung an Ort und Stelle an. Sie endete mit der Verurteilung des L. zu einer Geldstrafe von 20 RM. Diese Entscheidung dürfte für einen Zivilprozeß von Bedeutung sein.

* Instandsetzungsarbeiten am Schloß sind in den letzten Tagen in Angriff genommen worden. Es handelt sich um die Erneuerung des im Laufe der Jahrzehnte verwitterten und ausgewaschenen Mischkalkmörtelputzes der Turmwände. Jetzt wird ein haltbarer Zementmörtelputz aufgebracht, der zur Zeit der Erbauung des Schloßes noch nicht bekannt war. Die Instandsetzungsarbeiten waren dringend notwendig, weil die Wände inzwischen wasserdurchlässig geworden waren und somit die hölzernen Konstruktionsteile des Turmes in die Gefahr der Vermoderung gerieten. Gleichzeitig mit den Putzarbeiten am Turm werden die über Dach befindlichen Schornsteinköpfe, die eine für die heutigen Verhältnisse ungewöhnlich große Abmessung haben, mit einem neuen Zementüberzug versehen, da auch hier der Zahn der Zeit das Werk der Zerstörung ziemlich stark durchgeföhrt hatte. Ferner werden die Kupferblätter des Turmes sowie die Fenster, Türen usw. dajelbst

überholt werden, um so den Turm für lange Jahre vor dem Verfall zu erhalten. Die Reparaturen an dem Turm gestalten sich dadurch besonders schwierig, da sie in einer Höhe von 20 bis 30 Meter über dem Erdboden ausgeführt werden müssen. Erforderlich war die Anbringung eines kunstvoll zu befestigenden Gerüsts in der luftigen Höhe. Die für die Maurerarbeiten benötigten Materialien müssen mittels einer auf dem Boden aufgestellten Bauwinde von außen her zu dem Turm hinaufgehoben werden. Die Arbeiten an dem hohen Schloßturm werden unter der Leitung des Hofbauamtes I (Vorstand: Reg.-Baumt. W. H. Schläger) ausgeführt von der Baufirma Gebr. Bartmeyer, Oldenburg.

* Die öffentlichen Anlagen in unserer Landeshauptstadt werden jetzt überall erneut hergerichtet. Die Rasenflächen, die in diesem Jahre stets kurz geschnitten waren, erhalten an den Wäden neue und sauber abgewetzte Ranten. Auch werden die Fußwege vom Unkraut ufw. gefäubert, wodurch den sämtlichen Anlagen ein vornehmer und einladender Eindruck verliehen wird.

* Ausbesserung des Fahrweges am Pferdemarkt. Seit einigen Tagen ist man damit beschäftigt, den rechten Fahrweg am Pferdemarkt einer gründlichen Erneuerung zu unterziehen. Es wurden Schotden angefahren, die auf den festen Untergrund der Fahrbahn geworfen und festgeklopft werden. Eine Anzahl Arbeiter ist damit beschäftigt, die Berrichtung des Fahrweges schnellstens zu bewerkstelligen.

* Hochwasserfluten. Anlässlich des vorgestrigen Hochwassers in der Gunte überflutete der Deich an den Ländereien des Landwirts Würdemann in Mantenburg. Das Wasser drang durch eine bereits im Frühjahr in den Deich gedrochene Lücke, die bislang nur provisorisch geföhrt war, in den dort vorhandenen Privat-Groden und überflutete demselben in seiner ganzen Größe. Dadurch wurde das dort befindliche Heu vernichtet, und dem Besitzer entstand ein erheblicher Schaden. — Dieser Fall zeigt, daß in allen Fällen die endliche Befestigung von Deichschäden an der Quelle sofort geschehen muß, um bei späteren Fluten sicher gesöhrt zu sein. Der schadhafte Deich ist Eigentum des Besitzers und muß deshalb auch von diesem unterhalten werden.

* Kurze für Kriegsbünde in der Führung durch Hundt veranfaßt das Verordnungsamt Oldenburg. Jeder Kurze dauert 14 Tage und erstreckt sich auf vier bis sechs Teilnehmer. Nach Aufhebung des Betriebes im Bundeszwinger an der Lunderburgstraße und des Kriegsbündensheim am Bremer Straße werden die Kriegsbünde jetzt in dem Gasthaus „Harmorie“, Sandstraße, gut untergebracht und versöhrt. Die Ausbildung geeigneter Führer wurde beschafft den Kriegsbünden erhebliche Erleichterungen und erspart auf Kosten des Verordnungsamts.

* Zentralviehmarkt Oldenburg. Der Zucht- und Auktionsmarkt hatte einen Zutrieb von reichlich 100 Tieren zu verzeichnen, und die Zufuhr blieb damit auf der Höhe der letzten Woche. Das zum Verkauf gestellte Material war im Durchschnitt besser Qualität. Auswärtige Käufer waren nur wenig erschienen. Somit gestaltete sich der Markt sehr lechig. Selbst beste Tiere waren fast unverkaüft, da die Käufer mit der Abgabe von Geboten sehr zurückhaltend blieben. Der Umsatz war äußerst gering und erstreckte sich nur auf kleinere Posten der guten Mittelware. Beste und auch die geringwertigen Tiere blieben ausnahmsweise gänzlich unbeachtet. So schiedet wie diesmal nur die Tendenz lange nicht. Großer Ueberbestand war deshalb unvermeidlich. Der Absatz von Milchvieh fast täglich ganz und gar, weil in den Großstädten wegen fortschreitender Arbeitslosigkeit der Milchkonsum rückföhig ist. Während sich sonst ein schlechter Geschäftsgang in findenden Preisen auswirkt, blieben diesmal die Preise trotz der belanglosen

NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Tägliche Fahrten ab Bremerhaven nach Helgoland und nach Wangerooge

Wohin am Sonntag? Nach Helgoland

Nach Wangerooge

Fahrkarten u. Auskunft durch die Vertretungen des Nordd. Lloyd

Nachfrage unverändert, weil eben ein Tiefstand erreicht ist, der kaum noch unterschritten werden kann.

* Am 30. Geburtstag kann heute Frau Louise Sebelin, Nothstraße, Witwe des Garnisonverwaltungs-

* Ein Kind kürzt aus dem Fenster. Gestern vormittag stürzte aus einem Fenster unter dem Dach (4. Stock) des

* Schlägerei. Am Friedhofsweg entstand am Sonntagabend eine Schlägerei zwischen politisch nicht Gleich-

* Borstigt beim Baden. Der zwölfjährige Sohn eines hiesigen Einwohners badete in der Spunde und bekam beim

* Ausgehülte Verarmung. Ein Gefäßgeblühler stellt uns mit: Im Frühjahr 1931 wurden mir mehrere Kisten durch einen

* Der Reichsbund Deutscher Bau- und Zweckparzellen-Besitzer e. V. Berlin, bei der Zusammenkunft aller in

* Der Verein der Saal- und Konzertsaalhaber von Oldenburg und Umgegend hielt gestern seine General-

* Der Kreisverband der Bau- und Zweckparzellen-Besitzer e. V. Berlin, bei der Zusammenkunft aller in

* Der Kreisverband der Bau- und Zweckparzellen-Besitzer e. V. Berlin, bei der Zusammenkunft aller in

* Der Kreisverband der Bau- und Zweckparzellen-Besitzer e. V. Berlin, bei der Zusammenkunft aller in

* Der Kreisverband der Bau- und Zweckparzellen-Besitzer e. V. Berlin, bei der Zusammenkunft aller in

* Der Kreisverband der Bau- und Zweckparzellen-Besitzer e. V. Berlin, bei der Zusammenkunft aller in

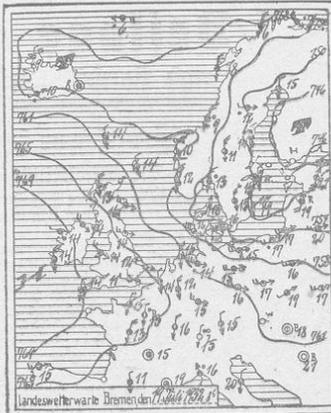
* Der Kreisverband der Bau- und Zweckparzellen-Besitzer e. V. Berlin, bei der Zusammenkunft aller in

* Der Kreisverband der Bau- und Zweckparzellen-Besitzer e. V. Berlin, bei der Zusammenkunft aller in

* Der Kreisverband der Bau- und Zweckparzellen-Besitzer e. V. Berlin, bei der Zusammenkunft aller in

* Der Kreisverband der Bau- und Zweckparzellen-Besitzer e. V. Berlin, bei der Zusammenkunft aller in

* Der Kreisverband der Bau- und Zweckparzellen-Besitzer e. V. Berlin, bei der Zusammenkunft aller in



Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an...

Temperaturen der Städtischen Fußbadeanstalten:

Table with 2 columns: Location and Temperature. Includes Oldenburg, Wangerooge, Dangast, Wilhelmshaven, Bremerhaven, Nordenham, and Bremen.

Wetterbericht der Bremerischen Landeswetterwarte

Unter dem Einfluß der von Nordwest herangekommenen Warmluft und der vom Nordmeer südwärts strömenden Polarluft hat sich die isothermische Depression erneut verfrachtet.

Aussichten für den 21. Juli: Schwache bis mäßige Winde westlicher Richtungen, wolfig, meist trocken, wärmer.

Aussichten für den 22. Juli: Voraussichtlich keine wesentliche Veränderung des Witterungsverhältnisses.

Witterungsverhältnisse für Norddeutschland westlich der Oder, West- und Südbaltikum (ohne Alpenvorland) für die Zeit vom 19.-28. Juli 1932

In den nächsten sechs Tagen ist mit häufigem, brennend, aber noch nicht ganz beständigem Wetter zu rechnen.

Frankfurt a. M., den 18. Juli 1932.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Duxier

Table with 5 columns: Monat, Uhrzeit, Thermometer in Cel., Barometer in mm, and Quitttemperatur in Cel. (Windst. and Regen).

Der freiwillige Arbeitsdienst

Die Aufstellung einer Stamm- und Lehrabteilung

Das Staatsministerium hat unter dem 19. Juli folgenden Aufruf für den freiwilligen Arbeitsdienst erlassen:

Die erste Maßnahme zur Einführung des staatlichen Arbeitsdienstes im Freistaat Oldenburg ist die Aufstellung einer Stamm- und Lehrabteilung in Stärke von 150 Freiwilligen in Oldenburg zur Schulung und Ausbildung von Aufsicht- und Verwaltungspersonal für den Arbeitsdienst.

Bewerber können sich alle nicht vorbestraften, arbeitsfähigen, im Freistaat Oldenburg ansässigen Männer im Alter von 20 bis zu 35 Jahren, die auf nationalem Boden

gestellt, die geeignet erscheinen, nach Beendigung der Ausbildungszeit eine Arbeitsgruppe bis zu 20 Mann als Rotmeister selbständig führen zu können.

Wie es lief

Einführung des neuen Pastors. In der altertümlichen St. Johannisstraße fand am Sonntag die Einführung des zum Nachfolger von Pastor Meyer Dr. Schmidt, Pastors Dr. Schmidt, dem Geistlichen der Nachbargemeinde Kallebe, Pastor Janßen, und seinem Vater, Pastor Schmidt, Wochner, sowie den Mitgliedern des Kirchengesangschor

geleitet wurde. Dieser dankt engags für den jahrelangen Besuch. Ein stilles Gedenken wird den im letzten Vierteljahr verstorbenen Mitgliedern Dr. Schmiedler und W. L. W. in Erinnerung gebracht.

Die Zwischenjahr-Druckerei

Die Zwischenjahr-Druckerei der N. O. B. V. hat ihren Sprechabend im Meeresgroßen Saal ab. Die Zwischenjahr-Druckerei hat ihren Sprechabend im Meeresgroßen Saal ab.

Die Zwischenjahr-Druckerei

Die Zwischenjahr-Druckerei der N. O. B. V. hat ihren Sprechabend im Meeresgroßen Saal ab. Die Zwischenjahr-Druckerei hat ihren Sprechabend im Meeresgroßen Saal ab.

Die Zwischenjahr-Druckerei

Die Zwischenjahr-Druckerei der N. O. B. V. hat ihren Sprechabend im Meeresgroßen Saal ab. Die Zwischenjahr-Druckerei hat ihren Sprechabend im Meeresgroßen Saal ab.

Die Zwischenjahr-Druckerei

Die Zwischenjahr-Druckerei der N. O. B. V. hat ihren Sprechabend im Meeresgroßen Saal ab. Die Zwischenjahr-Druckerei hat ihren Sprechabend im Meeresgroßen Saal ab.

Das verunreinigte Wasser jedesmal mit Schind auf dem großen Fischereist. Kleefeld.

Einen Ausflug machte unter Mäurergefangenen nach... Kleefeld.

Vom Gerbrüger. Das gemiffliche Wirtshaus... Kleefeld.

Der Gefundbrunnen kommt unter Heimatfchutz... Kleefeld.

Baden beim Schöpfwerk von etwa 800 RM... Kleefeld.

Rechnungsjahr schließt mit 4000 RM in Einnahme und Ausgabe ab... Kleefeld.

Barel am Ende seiner finanziellen Kraft... Kleefeld.

Dem gestrigen Bericht über den Bezirksfeuerwehrtag... Kleefeld.

Surveranftaltungen. Die zweite diesjährige Kurveranstaltung... Kleefeld.

Brieftaube zugeflogen. Am Sonnabendnachmittag... Kleefeld.

Hotel zu verfehen! In einem Hotel in Norderne... Kleefeld.

dieses ganzen Hauses mit 30 Betten, Wäscherei, großer... Kleefeld.

Schwimder gefaßt. Vor einigen Tagen rief ein Angehöriger... Kleefeld.

Ans den Tischspielhäusern

Wall-Tischspiele. Der Reichshubert... Kleefeld.

Apollo-Tischspiele

Der falsche Feldmarschall - Die Märie der Pandora... Kleefeld.

Oeffentliche Walkundgebung

Heute, Mittwoch, den 20. Juli, 8 1/2 Uhr abends, in der „Union“: „Um die bürgerliche Freiheit“

Ersprechen: Dr. Höpker-Aschoff, Staatsminister a. D., Ehlermann, M. d. L.

Eintritt 30 Pf. Deutsche Staatspartei

kleine Anzeigen. Ein gebrauchtes Knabenrad... Kleefeld.

Breßdorf. Nehme sofort Bestellungen auf... Kleefeld.

Verchromung. aller Artikel... Kleefeld.

4/16-Doppel-Gimoufine. guter Käufer... Kleefeld.

Gelegenheitskauf! Sofa, mod. 85 RM... Kleefeld.

Bäckerei. o. Väterei verband... Kleefeld.

Heute Tanz. Woges Tierpark... Kleefeld.

Großes Konzert. mit nachfolgendem BALL... Kleefeld.

Waldhaus Bloh. Bei genügender Beteiligung... Kleefeld.

Porta und Bad Deynhausen. Freitag, d. 22. Juli... Kleefeld.

Bezirksrat des Feuerwehverbandes Glisfeth. Am Sonntag, dem 24. Juli... Kleefeld.

Zentrum. Sonntag, 8.30 Uhr... Kleefeld.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 195 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 20. Juli 1932

Aus aller Welt

Die Tragödie des jungen Geiering

Vor einigen Tagen wurde in der Wohnung der Witwe des Armeeführers im Westfick, Generalobersten von Seeringen, ein merkwürdiger Einbruch verübt. Ein Unbekannter war in die Wohnung eingedrungen und hatte Frau von Geiering niedergeschlagen. Das Überfallmoment wurde verhängnisvoll und stellte fest, daß der angelegte Einbrecher niemand anders als der Sohn der Überfallenen war. Es handelte sich, wie sich später herausstellte, nicht um einen Einbruch, sondern um eine Familientragödie, die bisher von der Familie des jungen Geiering geheimgehalten wurde und dadurch den Verdacht eines Einbruchs aufkommen ließ. Der Sohn, ein ehemaliger Offizier, trug im Krieg erhebliche Verletzungen davon und litt seitdem an einer offenbar unheilbaren Verrentbarkeit. Zwischen ihm und seiner Mutter kam es wiederholt zu heftigen Zusammenstößen; sie mußten getrennt wohnen, da sich die Mutter vor dem oft unzurechnungsfähigen Sohn fürchtete. Am Tage des angeblichen Einbruchs hatte der junge Geiering seine Mutter angefaßt, wobei es wieder zu einer unbeschreiblich heftigen Auseinandersetzung kam. Mütterlich vor Erregung, schlug die Mutter plötzlich seine Mutter nieder und verließ sofort die Wohnung. Da seine Angaben vor der Polizei den Einbruch hervorriefen, daß es sich um einen Kranken Menschen handelte, wurde er zwecks Untersuchung in eine Nervenklinik eingeliefert.

Die Unglücks-Ebenen

In den Spießastuten an der Riviera zeigt sich jetzt eine besondere Abneigung aller Dinge, die ihr Glück versuchen gegen die Götter zu haben. Die „hölle Eiden“ war ja bisher in der Hauptsache auf die Verzeihung eines „Reibteufels“ beschränkt. Nun aber tritt in den Spießastuten jede Zahl an die Stelle der bisher so arg verhassten 13. Als Grund dafür wird angegeben, die 7 habe ihre Gefährlichkeit dadurch bewiesen, daß alle großen Tragödien Frankreichs in diesem Jahre am 7. eines Monats sich ereignet haben: Am 7. Januar fand der Sturz des Kaiserthrons statt, am 7. März starb Danton, am 7. Mai wurde Brabantin Danton ermordet, am 7. Juli erfolgte der Untergang des französischen Unterjoches, „Prométhée“. Die Unglücksfälle haben sich an jedem 7. immer mit Ueberbrennung eines Monats ereignet.

Selbstmord-Epidemie japanischer Liebespaare

Eine Selbstmordwelle unter der japanischen Jugend wogt durch das ganze Land und erregt große Beunruhigung. Paare, die für die Verwirklichung ihres Bundes Hindernisse finden, meißeln junge Leute unter 20 Jahren, wählen den Tod als Ausweg. Die Epidemie hat ihren Ausgang genommen von dem Freiheit eines jungen Mädchens und einer Bauernochter zu Oiso. Die jungen Leute, die durch die Verschickung ihrer sozialen Stellung an einer Vereinigung gehindert wurden, töten sich an einem schon gelegenen Platz, und es wurden zwei Erinnerungsdenkmäler errichtet, die im Volke bald den Namen „Der Liebenden Selbstmord“ erhielten. Alle Paare wahllos in dieser Stelle und opfern Weib und Mann. den Göttern des toten Paars. Dann kamen auch Liebende, die sich durch ein ähnliches Schicksal zu dem Ort hingezogen fühlten und sich durch ihn zu der gleichen Tat angezogen fühlten. So viele Liebes-Selbstmorde wurden in der Nähe der Erinnerungsstätte begangen, daß die Bevölkerung von Oiso darin eine Schädigung ihrer ganzen Umgebung erlebte. Daraufhin wurden die Denkmäler zerstört. Aber die Epidemie war nur hier unterbrochen und dauerte in anderen

Teilen des Landes ununterbrochen an. Großes Aufsehen erregte die Geschichte einer jähren 23jährigen Dame der Gesellschaft von Tokio, die ihr Herz an einen jungen Engländer verloren hatte. Auch hier fanden Klauenuntersucher den Heirat entgegen, die beiden Liebenden tanzten zusammen ihren letzten Tanz, nahmen dann Gift und farbten Seite an Seite. Einen anderen Liebes-Selbstmord versuchte die Polizei vergeblich zu verhindern. Das Paar, beide 20 Jahre, hatten Aufzeichnungen zurückgelassen, daß sie sich in den Krater des Niama-Kullans stürzen würden. Als dies bekannt wurde, machten sich Schulleute, die größte Menge waren, sofort auf den Weg. Aus der Ferne konnten sie das helle Rimo des Mädchens sehen, das sich deutlich von der dunklen Bergseite abhob. Die Verfolger beschleunigten ihre Schritte und kamen schließlich in Kurweite. Aber so sehr sie auch schrien, es war zu spät, denn sie konnten gerade noch beobachten, wie das Paar sich in die Tiefe stürzte. Ein glühender Berg, der in der Begleitung einer Provinzialstadt eine führende Rolle spielte, erschick eine junge Geliebte, die er liebte, als sie zusammen in einem Café saßen. Dann erschick er sich selbst. In einem einzigen Tage haben vier Mädchen in Tokio verübt, aus Liebesstummer ihr Leben zu enden.

Kriegslager zwischen Brillehänger

Die Königs-Kobra des New Yorker Bronx-Part, das größte Tier ihrer Art in der Gefangenschaft, hat sich jetzt eine schwere Niederlage zugezogen. Sie unterlag in einem furchtbaren Ringkampf einer anderen Brillehänger. Der Leiter des Reptilienhauses in dem Tierpark, Dr. Raymond Dimars, hatte aus Sumatra eine neue Brillehänger erhalten und die beiden Schlangen zusammengebracht. Die Königs-Kobra, die sich als alleinige Herrin fühlte, griff den Neuankunftling tödlich an, denn sie war ihr um ihrer Länge von mehr als drei Meter weit überlegen. Die andere Schlange, die nur 2 1/2 Meter lang ist, kam aber frisch aus dem Urwald, während die Kobra durch ihre dreißigjährige Gefangenschaft augenfeindlich an Kampfkraft viel eingebüßt hatte. Dr. Dimars beobachtete mit zwei Wärtern und einem zahlreichen Publikum die Entwicklung des wilden Ringens. Dieses dauerte 20 Minuten, und immer wieder schmeißte die Reptilien mit der Geschwindigkeit des Blitzes gegeneinander. Genug Gift, um ein Regiment Soldaten zu töten, wurde aus ihren Zähnen geschleudert, und da man fürchtete, daß der Kampf mit dem Tode eines der Gegner enden könnte, wurden sie schließlich durch harten Wasserstrahl auseinander gebracht. Es war die höchste Zeit, denn die Königs-Kobra war vollkommen erschöpft und verkrüppelt sich in einem Winkel.

100000 Mark für einen Freispruch

Die Erregung über den Fall Barne, der wochenlang die englische Öffentlichkeit in Spannung gehalten hat, legt sich allmählich, aber noch immer wird der sensationelle Freispruch viel diskutiert. Uebereinstimmend wird der vorzüglichen Verteidigung das Hauptverdienst an dem glücklichen Ausgang des Prozesses zugeschrieben. Frau Barne hatte sich auch den berühmtesten Strafverteidiger Großbritanniens, Sir Patrick Hastings, zur Vertretung ihrer Interessen genommen. Ihr Vater, der Bankier Sir John Wulens, war vermögend genug, um ihr die Bezahlung Hastings' zu ermöglichen. Die Verteidigungskosten entsprachen allerdings auch dem Erfolg. Frau Barne hat jetzt Sir Patrick Hastings und den beiden Mitverteidigern als Sonntags-Geschenke überreicht, die sich auf 100000 Mark belaufen. Der Hauptanteil dieser Summe fällt natürlich dem Star unter den Verteidigern, Sir Patrick

Hastings, zu. Frau Barne hat inzwischen London verlassen. Sie weilt gegenwärtig in Schottland, wo sie sich von den Aufregungen der Haft und des Prozeßverfahrens erholen will.

Operationen im Tonfink

Eine seltene Berufung ist an den Wiener Gynäkologen Prof. Dr. Paul Werner ergangen: Die Universitäts-Frauenklinik von Buenos Aires hat ihn für eine Reihe von Mutteroperationen verpflichtet, die in tonfinkisch selbstenhalten werden sollen, um als Lehramt an allen Universitäten vorgeführt werden zu können. Der Mann ist von den fünfzehn hervorragenden Gynäkologen Südamerikas ausgegangen. Sie wollen nicht nur den Operationen Professor Werner in der Frauenklinik beiseite, sie wollen nicht allein lernen, sondern wünschen, daß ganz Südamerika, auch der kleinste Medizinstudent an der entlegensten Universität, der unbedeutendsten Frauenarzt der letzten Pampas-Stadt an diesen Mutteroperationen sich hochschreiben lassen. Daher der Plan einer gereinigten Vermehrung der Wernerischen Operationen „ganziger Fälle“.

Tragische Räuberromantik

Wie aus Aiken gemeldet wird, kam es in Epirus durch einen Irrtum zu einer blutigen Schlacht zwischen Genarmen und einer Militärabteilung. Eine Gruppe Genarmen hatte zur Verfolgung einer Räuberbande Zibillieder angelegt, um sich unkenntlich zu machen. Eine Militärabteilung, die auf die Genarmen stieß, hielt sie für Räuber und eröffnete das Feuer. Um sich zu wehren, mußten die Genarmen das Feuer erwidern. Bei dem Geschick wurden drei Genarmen getötet und mehrere andere sowie einige Soldaten schwer verletzt.

Tolle Sprünge eines Wildes

Bei dem letzten starken Gewitter schlug ein Blitz in Rabenstedt in eine Höhe, spitzerte diese bis auf ein Meter vom Erdboden und sprang dann auf ein Drahtgestell über. So gelangte er bis zur Gartentür, die zertrümmert wurde, daß ihre Teile 15 Meter weit fortgeschleudert wurden. In die Erde wurden zwei große Löcher geschlagen. Ein Teil des Blitzes ist dann durch die elektrische Leitung ins Haus gedrungen, durchschlug die Panzerfederung, hallte den Zähler der Lichtmessung und sprang aus einer Abzweigungsstelle in der Küche auf den Draht des Wandputzes. Der Blitz ist an mehreren Stellen ausgebrochen. Von hier nahm er seinen Weg über die Bekleidung der Kammerfrau, die ein Meter lang abgerissen wurde, sprang dann auf die in der Nähe stehende Pumpe über und an deren Leitungsröhre entlang verschwand er in die Erde.

Bielefelder Qualitätsware
10% Rabatt
 auf die ohnehin schon niedrigen Preise
Leinen- u. Wäschehaus J. Brandt
 Lange Straße 6

Millionärin ohne Geld

Roman von Hans Morgan

30. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Es liegt nur an Ihnen. Und ich kann mir nicht denken, daß Sie mir die Möglichkeit rauben wollen, ein Teilchen Dankbarkeit abzutragen für das, was Sie für mich getan!“

„Das war nicht der Rede wert!“ protestierte sie und mußte doch gleichzeitig daran denken, daß sie diesem Manne an jenen Tage ihr ganzes Vermögen gegeben hatte!

„Sie gestatten, mein Fräulein“, sagte er, während sie nun langsam dem etwa zwanzig Meter vor ihnen stehenden Wagen zukehrte, „daß ich anders darüber urteile. Was Sie damals für mich getan, war mehr als je ein Mensch für mich getan. Ich rede nicht davon, daß Sie mir das Leben retteten — doch hoch! — obwohl das an sich schon Grund genug wäre, mich Ihnen ein Leben lang zu verpflichten. Aber Sie geben einem Menschen, der nur noch das Ende vor sich sah, den Glauben zurück... den Glauben an das Dasein von Menschenliebe! Und das ist weit wichtiger! Daß Sie ihn außerdem noch durch die impulsive Gergabe Ihres gesamten augenblicklichen Geldbesitzes — da Sie den Instanz samt dem Tüchchen geben, war das nicht schwer zu ertaten! — die Möglichkeit boten, endlich wieder einmal einen Pfennig zu essen, darf nicht vergessen werden! Und Sie gestatten doch vor allem, daß ich Ihnen den Betrag auf der Stelle zurückerstatte... das Tüchchen habe ich leider nicht bei mir. Es steht Ihnen aber zur Verfügung, wenn Sie mir sagen, wohin ich es senden darf.“

Sie fanden am Auto. Er zog eine Brieftasche aus dem Rockmann und reichte ihr einen Fünfundzwanziger.

„Sobiel ich mich erinnere, waren es nur vier Mark und dreißig...“

„Und die Fünfen?“ überste er.

„Nein! Wenn ich es zurücknehme, so nur das wirklich — Geklebe und auch nur, weil ich mir heute nicht den Luxus leisten kann, es zurückzuweisen!“

Sie nahm den Schein, holte aber aus ihrem Handtäschchen siebzig Pfennige und händerigte sie ihm ein.

Beide empfanden die Situation als so durchaus komisch, daß sie plötzlich wie auf Kommando hell aufschanden mußten.

„Bitte, steigen Sie ein, mein Fräulein.“

Sie ärgerte sich. Erst als er fast überheblich nach ihrer Hand griff, um ihr behilflich zu sein, ließ sie sich in die letzten Bedeutend begeben. Setzte sich. Neben dem Führer. Er schlang sich hinein. Sie fuhren langsam weiter, bog in die Wilhelmstraße ein und lenkten dem halbkreisförmigen Tor zu, von wo aus Buchanan dann verkehrsarme Seitenstraßen wählte.

„Darf ich nicht Ihren Namen wissen, mein Fräulein?“ fragte er nach einer Pause.

Sie nannte ihn.

„Wendhus?“ wiederholte er, aufmerksam erkannt

„Sie denken natürlich sofort an das Wendhushaus — ist nicht!“ wehrte sie lachend ab. „Aber wollen Sie mir nicht einmal kurz erzählen, wie sich die — Veränderung bei Ihnen vollzog, Herr Buchenan?“

„Gern! Ich brachte mir Glück, Fräulein Wendhus, viel Glück! Erst als buchte ich mich einmal fastessen. Dann wurden meine Augen allmählich wieder klar und begannen der Umwelt neues Interesse abzugewinnen. Ich beschloß, sehr sparsam mit meinem Schatz umzugehen und inzwischen nochmals mein Glück als Arbeitwindschender zu versuchen. Und ist es nicht eigenartig. Fast genau an der gleichen Stelle, an der ich heute Sie traf, stieß ich damals auf einen Menschen, den ich aus einer besseren Zeit kannte. Er war selbstredend erkannt, mich so herumgenommen zu sehen.“

Obwohl auch er nicht sein früher angezeigtes Ziel erreichte, war es ihm doch immerhin durch ein bißchen Protektion gelungen, eine gutbezahlte Stellung als Sekretär und quasi Personalchef des Imperial-Hotels zu erhalten. Nun, alles andere können Sie sich denken, nicht wahr? Man gebrauchte einen Chauffeur — also ward ich es!“

„Das freut mich! Und nun will ich Ihnen ausnahmsweise einmal verraten, daß unser Zusammenreffen vielleicht auch mir Glück brachte: ich war nämlich genau so arbeitslos wie Sie, hatte noch vier Mark und dreißig an Vermögen und keine Ausichten! Sie können sich also meinen Schreck vorstellen, als mir zum Bewußtsein kam, wie leichtsinnig ich gewesen war! Eine Viertelstunde später hatte ich eine Stellung als Verkäuferin in einer Mind- und Schweinefleischerei... komisch, nicht?“

Ein leises Verwundern stieg immer wieder in Helga hoch. Sie sah hier neben einem Menschen, den sie vor Wochen einmal für wenige Minuten in erbarungswürdigem Zustande sah, den sie jetzt durch einen Zufall wiedertraf... und dabei war so gar nichts von ihrer sonstigen Zurückhaltung, während dieser Zeit dem Manne gegenüber, hatte sie fast das Gefühl, neben einem alten Freunde zu sitzen, mit dem sie rückhaltlos über alles plaudern konnte.

„Und jetzt?“ fragte er.

„Jetzt?“ Sie brach es zu einem nicht ganz freien Lachen. „Jetzt bin ich wieder einmal arbeitslos! Ich hatte das Recht, in den Gassen der Fleischerei zu fallen und mit den Armen zu werden.“

„Nicht!“ Richtiglich wandte er mit einem lebhaften Nuck den Kopf ihr zu. „Wissen Sie, Fräulein Wendhus, daß ich es beinahe für einen Witz des Schicksals halten möchte, daß wir uns unter diesen Umständen gerade heute wieder treffen? Vielleicht ist es mir möglich, ein ganz klein wenig von dem wieder gutzumachen, was Sie damals für mich getan! Ich werde einmal mit meinem Freunde Ulf sprechen... vielleicht kann er Sie irgenwie im Imperial-Hotel unterbringen. Das wäre wirklich famos!“

„Aber als was? Ich kann nämlich nichts weiter als Maschine tippen und englisch und französisch sprechen und schreiben...“

„Das ist doch allerhand! In einem großen Hotel gibt es so viel Möglichkeiten... wissen Sie was? Noch besser ist es, ich nehme Sie jetzt gleich einmal mit! Mein Freund Ulf kennt Sie übrigens schon aus meinen Erzählungen, und ich bin überzeugt, daß er etwas für Sie tun wird!“

Ohne ihre Antwort abzuwarten, ließ Buchenan den Wagen etwas schneller laufen, bog von der stillen Wassertorstraße in die Pringelstraße ein.

Helgas Herz schlug plötzlich hell und froh. Auf einmal wie von selbst gekommen, fühlte sie wieder den inneren Zusammenhang mit dem Leben dieser Zeit, auf einmal war wieder etwas wie Lust und leise Freude an diesen Tagen da und füllte sie aus.

Sie sah auf die schmalen Hände am Steuer. Sah, mit dem Witz hinaufgesehen, sein Gesicht von der Seite. Scharf im Profil, mit schmaler, beinahe schroff vorstührender Nase. Mein, das war nicht der Mensch, den sie damals im Juli vor dem herantrübenden Autohaus zurückließ... das war ein ganz anderer, einer, der so fest und sicher im Leben zu stehen schien, wie seine schlanken Hände den Wagen lenkten! Und hatte doch einmal fast vor dem Ende gestanden, verhungert und verzweifelt... wie war das möglich?

Es war etwas an ihm, das nicht mit seiner jetzigen Stellung übereinstimmte. Er mochte früher anderes als Chauffeur gewesen sein. Seine Aussprache und die Art, wie er die Worte und Sätze formte, wies darauf hin.

Sie wollte nicht fragen. Hätte es aber gern gemußt.

In seinem ruhigen, auch bei besseren Momenten von tiefem, innerem Ernst wiederkehrenden Wesen kam etwas zum Ausdruck, das sie ungenannt sympathisch berührte. Und ein unausgesprochenes, ja fast unbewusstes Wohlgefühl auf sie überströmten ließ. Eine Weile saßen sie schweigend nebeneinander. Sie rollten über den Wortplatz, durch die Ritterstraße, deren lebhafter Verkehr seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. kamen dann in die innere Stadt.

Das Imperial-Hotel lag in der Nähe des Bahnhofes Friedrichstraße.

„Ja, aber, Herr Buchenan, was wird Ihr Freund sagen, wenn Sie mich plötzlich angepöppelt bringen?“

„Freuen wird er sich!“ lächelte er.

Sie überquerten die Linden und waren wenige Sekunden später zur Stelle.

Reinhold Buchenan sprang schnell heraus und hielt ihr die Hand hin, um sie zu führen. Im Foyer mußte sie in einem Stesell Platz nehmen und warten, bis er Ulf orientiert hatte.

Sie sah und dachte mit einmal an einen Gesellschaftsabend, dem sie hier beigewohnt. Damals hatte sie Aufsehen erregt in einem wundervollen Kleid von der Friedrichstraße. Wie lange, wie fürdrtbar lange war das her? Was hätte sie seitdem nicht alles erlebt? Und lag doch erst am Anfang dieses Jahres, jener Abend.

(Fortsetzung folgt)

Unterhaltung und Wissen „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 195 / Mittwoch, 20. Juli 1932

Drei holländische Provinzen

Von Berend de Vries, Eindhoven

In Zoutkamp, an der Lauwerszee, steht das Auto bereit. Es liegt genau da, wo wir es vor ein paar Tagen, als wir nach der Insel Schiermonnikoog hinführen wollten, verlassen haben. Ein neues Erlebnis steht uns bevor. Wir werden auf unserer Autofahrt nach Delfzijl-Farmjum einen Umweg durch den südlichen Teil der Provinz Friesland machen. Wir werden durch einen Bifid der Provinz Drenthe auf das Vaterwolder Meer und danach auf die schöne alte Stadt Groningen halten. Und von der Stadt Groningen aus wollen wir am Damsterdiep entlang auf Appingebam zu schmunnen, um von dort nach Delfzijl-Farmjum zu gelangen. Dann wird unsere Fahrt durch einen Teil Hollands, der viel zu wenig bekannt ist, beendet sein.

Zunächst beschreiben wir, nicht weit von Zoutkamp, ein großes Pumpwerk. Das größte Europas, wie uns versichert wird. — Bekanntlich ist Holland mehr als jedes andere Land ein Volbergelände. Die Bekämpfung der Ueberschwemmungsgefahr und die ewige Sorge um die Entwässerung des niederen Landes — nicht umsonst wird es die Niederlande genannt — sind hier im Laufe der Jahrhunderte zu einer wahren Wissenschaft ausgebildet worden. Die niederländischen Wasserbau-Ingenieure haben mit hydrologischen Verhältnissen zu rechnen, die man, außer an der deutschen Nordsee-Küste, anderwärts nur vom Hörensagen kennt. In diesem Wasserland wurde von altersher der Wasserstand in den einzelnen Beldern überwachet. Deichgenossenschaften, „Voldebesitters“ und „Waterfchappens“ haben fast unabhängige, uralte Gesehichte.

Bei dem Niesenpumpwerk von Zoutkamp fällt uns die große Wasseransammlung auf. Die vereinigte Vaterwolder aus dem Landbinnern werden hier zunächst in einem fast senkrechten Becken oder Wäsen angesammelt, bevor sie nach dem unmittelbar mit dem Meer in Verbindung stehenden Außenwasser gelangen. Natürlich gibt es eine ganze Anzahl dieser Wäsengebiete im Lande; sie stehen durch Schleusen miteinander in Verbindung. Es sind ungeheure Wassermassen, die durch elektrische Kraft von diesem Pumpwerk in kürzester Zeit reguliert und bewältigt werden.

Wir fahren weiter. Bei Stroobos wird die Landwehr, der alte Grenzfluß zwischen Friesland und Groningerland, überquert. Wir sind in Friesland... Das ist an mancherlei Dingen zu erkennen, obwohl sich das echte Friesland einem mehr im Innern der Provinz, in der Gegend von Leeuwarden, Sneek oder Bolsward offenbart; denn an der Grenze verdrängen sich die Eigenarten zweier Provinzen doch etwas. Immerhin ist es zu spüren, es ist hier anders als im Groningerland. Wohl sauber, aber nicht überaus sauber; etwas „wilder“ vielleicht. Dieser Ausdruck trifft irgendwie das Richtige. Die Bauernhäuser sind anders, nicht so sehr der Bauart als vielmehr das Aussehen: nicht ganz so hell und freundlich, eher eine Nuance dunkler. Ueberordentlich dicht sind die Feldwege bebüschet. Hohe, schlanke Pappeln erinnern an Flandern und den Hennegau.

So kommen wir über Angststuniga, Eurbutsjum und Eurbutsjerveen nach Drachten. Drachten ist ein lauberes friesches Landstädtchen. Im Café Böhner kehren wir ein. Draußen spielt sich das Leben der Kleinstadt ab. Es ist wohl die Haupt- und Bummelstraße. Sie wimmelt von Jungvolk zu Rad und zu Fuß, denn es ist ja Spätnachmittag und Bummelzeit. Ein gutgehabener Schuhmann erscheint, während wir ein Weichhut mit Haas essen und Kaffee trinken. Ist das unser Wagen da vor der Tür? Ja, das ist er. Alles geht höflich und mit Zurückhaltung vor sich. Wir werden ersicht, den Wagen in einen Seitengang zu bringen. Das geschieht denn auch...

Über warum? — Die Antwort kommt im Augenblick. Das Café zittert leise. Gemimmel erklingt. Der schwere Leib einer Lokomotive erscheint in der Straßenmitte, Waggons rollen, Fenster scheitern bibbern: die Friesbahn fährt genüsslich himmels und mitten durch das geschäftige Städtchen. Wir haben den Schienenstrang wohl bemerkt, aber für den einen elektrischen Wagen gehalten. — Der Bummel geht weiter.

Wir machen noch einen Abstecher in eine Buchhandlung, die wir im Vorbeifahren erpäht haben, um einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der friesischen Literatur zu gewinnen. Kennen wir, daß sie nicht ohne Bedeutung ist. Es gibt herrliche Ausgaben mit feinen Illustrationen von Halsberghs Dichtungen. Da sind Bücher von Kalma, Hofma, Schuitmaker und Zijlstra. Ein paar erquickliche Büchlein wandern mit.

Wieder unterwegs. Immer bufschreier werden die Straßen und Begränder. Wir nähern uns Weesferwaag. Hübsche Landhäuser in gepflegten Gärten. Wald. Wir fahren in einen Seitenweg ein, lassen den Wagen stehen und befinden uns bald in einer der schönsten Buchenwaldungen. Sommerliche Stille; hier und da einige Spaziergänger. Weesferwaag ist ein geradezu idyllischer kleiner Waldort.

Tiefer sinkt die Sonne. Wir nehmen Kurs auf Vaterwolder bei Groningen. Bei de Veef gelangen wir, nach Zahlung einer Schlagbaumgebühr, in die Provinz Drenthe. Ueber Roden, das eine besonders hübsche Umgebung hat, und Vries fahren wir durch das alte Gelde, der Geburtsort des berühmten Glaubensstämpfers Venlo Alting. Der Verkehr wird lebhafter. Die Nähe der Großstadt Groningen macht sich bemerkbar.

Vaterwolder, dem wir uns nähern, ist eine besondere Anziehungskraft auf die Groninger aus. In der Nähe befindet sich „de Braak“, ein Naturgüchgebiet von wilder Schönheit und ein Paradies für zahlreiche Vogelarten. Beim „Gluhbitus“ von der Vereinigung Vaterwolder wird der Wagen gestoppt. Während wir auf die Ueberleitung des Abendrotts warten, schweift unser Blick von der Terrasse aus über das vielfach von Gärten und Landhäusern eingefaßte Vaterwolder Meer, hinter dem sich in der Ferne die Schattennisse der Türme von Groningen gegen den abendlichen Himmel abzeichnen.

Ueber Haaren, dessen hoher Kirchturm ins Auge fällt, und in dessen Umgebung sich die sogenannte „Widernis“, auch ein Vogelgüchgebiet, befindet, fahren wir auf dem verlängerten Meerweg in die Stadt Groningen hinein. Bald kommen wir am Sterrebosch, dem altbekanntesten Stadtpark der Groninger, vorüber. Häuser im modernen Stil säumen die Straße. Die hohe Entwicklung der holländischen Baukunst ist

ja bekannt. Heere-Vein, Heerestraat, Groot Markt. Hier liegt das Herz derer der berühmten Stadt der Niederlande, der Maritzium, sechsundneunzig Meter hoch gen Himmel. Doch wir sind schon vorüber und feiern uns der Stadt heraus.

Der Wagen fährt auf dem prächtig harten Weg am Damsterdiep entlang. Hohe Ulmen zur Linken, den Kanal zur Rechten, geht es in brauner Fahrt dahin. — Es dunkelt. Die müden Flügel der vielen Windmühlen in den kleinen Dörfern freieren nicht mehr. Ten Voor, für einen Augenblick erblickt eine mächtige, weißgeschichtene Rormühle den Abend. Ten Post, ein kleines Dorf, gleitet vorüber.

Sothe Saison in Berlin

Von den Berliner Bühnen

Während in den meisten deutschen Städten die Theater geschlossen sind, während in Bädern und Sommerfrischen die Kurtheater sommerliche Rost zum besten geben, zeigt in Berlin der Faden der Theaterereignisse nicht ab. Gewiß, der Strom ist zum Nachgeben, aber er plätschert doch wenigstens. Ob wir in der vergangenen Spielzeit überhaupt einen „Strom“ hatten, darüber ließe sich allerdings streiten. Die wirtschaftlichen Begleiterscheinungen haben es mit sich gebracht, daß die abschließende Saison eine der verheerendsten und unglücklichsten gewesen ist, die das Berliner Theater überhaupt je erlebte. Sie war buchstäblich „tot“. Das bedeutet durchaus nicht, daß nichts gesehen sei. Aber es fehlte an übertragenden Leistungen, es fehlte vor allem — der Früher-Wille.

Das Renaissance-Theater hatte es sich zur Pflicht gemacht, den 70. Geburtstag von Ludwig Fulda nicht ungefeiert zu übergehen; es hatte sein „Frau in Trau“ ins Licht der Lampe gestellt. Fulda verucht darin den Startfilm lächerlich zu machen, an dem eine junge Ehe betnahe scheitert. Mit Witz und Laune wird sie zu guterletzt repariert; genau genommen aber sieht man an diesem Beispiel, wie rasend das Tempo unserer Zeit ist, wie schnell aus dem Heute das Gekern wird. Was Fulda vor zwei Jahren geschrieben hat, und was damals aktuell war, stimmt heute bereits nicht mehr, so daß von der Zeitsatte manches verloren geht und nur das Lustspiel als solches übrig bleibt. Aber auch das ist nicht über; und da die Befolgung den Ansprüchen einigermaßen geracht wurde, so fand das Spiel eine freundliche Aufnahme. Der Jubilar aber hatte sich in die Berge versogen...

Die „Romödie“ hat Wilhelm Sterck Lustspiel „Liebe um die Wette“ auf ihr Programm gesetzt. Die Geschichte vom Generaldirektor, der Liebe als ungetragener empfindend, aber nicht ohne Frau seine Frühjahrsbreite machen kann. Sterck behauptet, daß Jugend Glückseligkeit ist; insofern möchte man feststellen, daß Ideen und Lichtigkeit des Dialogs beim Lustspiel ebenfalls Glückseligkeit sind. Und der Verfasser ist in dieser Hinsicht vom Glück nicht gerade begünstigt worden.

Ludwig Fischer sucht das Problem des Lustspiels von der zeitgenössischen Seite her zu lösen. „Das Schwedische Zündholz“ arbeitet zwar mit etwas groben,

Gleich kommt Appingebam, der Hauptort des Frieslinges. Früher und vielleicht auch heute noch war er wegen seiner Pferdewärkte weitlich berühmt. In längst vergangenen Zeiten war dieses friesche Landstädtchen eine Festung. Ueberhaupt muß der Ort von Bedeutung gewesen sein. Den Groningern zum Trost soll er schon im dreizehnten Jahrhundert Handel auf der Weier getrieben haben.

Eine Brücke. Hier überqueren wir das Damsterdiep und steuern vorsichtig durch die dunklen Kopp Appingebams auf die Straße nach Farmjum zu. Denn in Farmjum, dem schönen, großen Dorf, das unmittelbar neben Delfzijl liegt, wird unsere Reise zu Ende sein...

veralteten Mitteln, ist aber im ganzen nicht unwirksam. Es ist freilich ein bißchen viel, wenn sich dem Felden, der eine schwedische Sekretärin heiraten will, ein Hausbrade, eine geschiedene Frau und ein Sohn aus erster Ehe in den Weg stellen. Wie Joseph Plaut, der bekannte Vortragskünstler, das als Spieltheater und Sautparateller im „Reinen Theater“ herausbringt, wirkt die Sache als neuropathische Unterichtsunde.

Im Kurpark Friedrichshagen bei Berlin gibt es jetzt auch ein Naturtheater. Und es ist echte Bühnenkunst, die dort geboten wird. Das Sprechtheater „Logeion“ hat „Des Meeres und der Liebe Wellen“ von Grillparzer sorgfältig vorbereitet und zu einem ganz starken Erfolg geführt. Hervorragend gelungen sind die Festzüge, die Massen Szenen und Tempelzüge; einwandsfrei ist die Ausführung auch in bezug auf die Behandlung des Sprachlichen, so daß das Drama in diesem hübschen Rahmen zu einbringender Geltung kam. Fritz G. Chelius.

Das Bildnis eines deutschen Narren

Ein in einer Stockholmer Sammlung befindliches Gemälde des 16. Jahrhunderts, das wegen seines merkwürdigen Gegenstandes besonders auffällt, wird von dem Direktor des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums, M. J. Friedländer, in der Rudmannschen Kunstschrift „Anthron“ gewürdigt. Dargestellt ist ein Narr in bunter Schellenkappe, mit der Prütze in der Hand und mit einem Hund neben sich, der an seinem Frühknie teilnimmt. Der Narr lacht über das ganze Gesicht. Das Werk gehört zu den ältesten Narrenbildern, denn es ist um das Jahr 1520 entstanden und für diese Zeit durch seinen natürlichen Ausdruck beispiellos. Die Mater des 16. Jahrhunderts sind nämlich sonst über ein hartes Grinsen nicht hinausgekommen; erst die Holländer des 17. Jahrhunderts, vor allem Frans Hals, haben die vollständige Zülfion einer herzhaften Lustigkeit erreicht. Narren waren damals an den Höfen bekanntlich sehr beliebt; man weiß, daß auch andere Mäler des 16. Jahrhunderts Übergabe von Königen porträtierten. Diese Bilder sind aber nicht erhalten. Daher besitzt das Stockholmer Bild einen einzigartigen Wert. Friedländer sieht als Schöpfer den sogenannten „Meister des Angerer-Porträts“ an, der um 1520 in Triest tätig war. Die frische und gesunde Kunst dieses Malers wird durch das neue Werk bedeutungsvoll bereichert.

Die Handschuhe

Von Herbert Sheffer

Er saß jeden Morgen ihr gegenüber in der Straßenbahn. Weil sie hübsch war, und weil die Sauberkeit ihres Wesens in jeder Linie ihres Gesichtes verzeichnet stand, liebte er sie vom ersten Blick an. Er kannte ihr tägliches und ihr besseres Kleid, er wußte ihre Bewegungen auswendig, er spürte in ihren Augen die Stimmung des Tages. Aber mit dem Glück, daß dieses Mädchen zusammen mit ihm auf der Welt sei, koppelte sich das Unglück, daß er für sie nicht vorhanden war. Sie sah nicht den Mann, der sie liebte, nicht den Fahrpaß, der sie belästigte, sie sah ihn überhaupt nicht. Er hätte sich, soweit sie in Frage kam, das Menschenbild sparen können.

Eines Morgens setzte er sich neben sie. Es wurde ihm schwer, das zu tun, weil er nicht wußte, was auf sie mehr wirken würde: sein Mut oder seine Gefühlslosigkeit. Aber wieder das eine noch das andere schien Einbruch zu machen. Sie rückte nicht ab, sie machte nicht den Kopf, sie genoh hochstens die bessere Aussicht durch das gegenüberliegende Fenster. Es war eine Niederlage.

Als er sie vorsichtig von der Seite musterte, neu entzückt über ihr selbes Profil, das über den kleinen Vorban des Kinns hinweg in die klare Strömung des Halses einmündete, — als sein Blick dann tiefer ging zu den lose ineinandergelegten Händen, fiel ihm eine Kleinigkeit auf: Die Handschuhe, die das Mädchen trug, waren sehr gebraucht, fast jeder Finger hatte einen Stopfball. Sie mußte arm sein, vielleicht waren die zwei Kleider, die er kannte, die einzigen; vielleicht setzte sie sich nach Bureauauschub hin und sädelte die Mädchen ihrer Strümpfe, die gefallen waren, einzeln wieder auf... War es nicht möglich, da irgendwie zu helfen? Ganz aus der Ferne, versteht sich, auf Umwegen, als eine Ueberlassung aus dem Nirgendwo? Konnte man nicht...?

Am Nachmittag ging er in ein Handschuhgeschäft. Die Größe wußte er natürlich nicht genau, er verließ sich auf sein Augenmaß. Es waren hübsche kleine Nappa-Handschuhe, hell abgestepht und innen gefüttert. „Es wird der Dame sicher gefallen“, sagte die Verkäuferin. „Das ist noch nicht heraus“, sagte er müßig.

Wie bringe ich die Handschuhe aus meiner Tasche auf ihren Schoß? — überlegte er. Der kleinste Verdacht kann alles zerstören; übrigens sollen auch die anderen Fahrkräfte nichts merken. Ich muß die Handschuhe in der geballten Faust tragen, und bei einer Haltestelle, wenn ein größeres Hin und Her entsteht, öffne ich die Faust... Vielleicht wäre es noch gut, wenn man für diesen Morgen eine Zeitung mitnimmt, damit der Müdigkeit gebedt ist. Nur nicht gleich aussteigen, das ist verächtlich! Außerdem will man doch wissen, wie sie reagiert.

Am nächsten Morgen regnete es, die Bahnen waren voll, er hatte ziemlich Mühe, sich einen Platz neben ihr zu sichern. Dafür konnte alles andere um so besser: er konnte warten, bis sie bei einem Gebränge den Kopf zur andern

Seite drehte, seine eine Hand ließ die Zeitung los, öffnete sich und kehrte sofort zu der Zeitung zurück. Von dem, was er las, verstand er natürlich kein Wort, obwohl er fünfzigmal denselben Satz wiederholte.

Zwei Haltestellen weiter stand das Mädchen auf und kämpfte sich zum Ausgang durch. Er faltete sofort die Zeitung zusammen, um sie in die Aktentasche zu schieben. Aber die Bewegung kam nicht zu Ende: auf seiner Aktentasche lagen die Handschuhe.

Gemeint? Unmöglich. Aber sie weiß eben! Sie weiß schon lange, und sie will mich wissen lassen, daß sie gegen solche Versuchungsberühre ist. Na warte, mein Fräulein, wir werden diese Handschuhdebe auskämpfen! Wenn du sie unter der Hand nicht annehmen willst, so werde ich sie dir öffentlich aufzwingen... Ein kleiner Zog bist du, aber auch Zog bestehen nicht nur aus Stacheln...

Als das Mädchen am nächsten Morgen auffand, um auszufahren, wurde sie von dem Herrn, der neben ihr saß, angerufen. „Hallo, hier, Sie haben Ihre Handschuhe vergessen!“ Das Mädchen drehte sich um, war einen Augenblick Ueberascht, dann sagte sie: „Danke, mein Fräulein, Sie sehen ja, ich habe meine Handschuhe an den Händen.“ Der Herr verbeugte sich torakt und erwiderte mit einem liebenswürdigen Lächeln: „O Verzeihung, so genau hatte ich da nicht hingeguckt...“ Worauf er sich setzte und das junge Mädchen nur noch mit Mühe und Not rechtzeitig aus der Bahn kam.

Einige Tage geschah nichts weiter. Sie blieb in ihrer Haltung abweisend, und er tat gleichgültig, obwohl seine Liebe durch den Zorn über ihre Hermdändigkeit eher angefaßt als abgeköhlt war. Aber was nun? — Er kam auf keinen neuen Gedanken, außerdem hätte er jetzt, wo die Handschuhdebe so glänzend durdgefallen war, jeden neuen Einfall von vornherein mißtraut. Schließlich, in der Verzweiflung eines trübselig regnerischen Morgens, als sie beide drei Schritte voneinander auf die Bahn warteten, riß er plötzlich die Handschuhe aus der Tasche, stellte sich, das eine Bein auf dem Fahrdamm, das andere auf dem Randstein, über das Straßenprofil, und stopfte erst den einen Handschuh zwischen die Stöße, dann —

Aber soweit kam er nicht mehr, denn der andere Handschuh wurde ihm weggerissen, und eine Mädchenstimme sagte sehr zornig: „Sind Sie denn verrückt? Die schönen Handschuhe! Wo ist der andere? Ist er schon...? Über nein, wie kann man nur so was tun!“ Und während sie den übrig gebliebenen Handschuh zwischen den Fingern hin- und her-scherte, fanden in ihren Augen die Tränen.

Was ist noch zu erzählen? Nichts, als daß die beiden zusammen am Nachmittag ein neues Paar Handschuhe faufen, und daß der einzelne, übriggebliebene nicht etwa weggenommen wurde, sondern zu den großen Erinnerungen aufreichte. „Siehst du“, sagte sie später, wenn der Handschuh ihr wieder mal in die Hände fiel, „solche Klößen hast du mir angedichtet, anderthalb Nummern zu groß.“

„Sei doch froh“, entgegnete er dann mit einem Lächeln. „Wenn es die richtige Nummer gewesen wäre, hättest du auf deine kleinen Pfoten doch nur halb so stolz sein können.“

